

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Mal. Besondere Nummer 2 Mal. Bei Verhinderung des Abnehmers wird die Zeitung an den nächsten Tag zugestellt. Die Abnahme ist für die Dauer eines Monats zu bestellen. Die Abnahme ist für die Dauer eines Monats zu bestellen. Die Abnahme ist für die Dauer eines Monats zu bestellen.



Verlags- und Druckerei: Wilsdruff. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Montag, den 1. April 1940.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißten und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Roffen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das deutsche Weißbuch - Weltensensation

Die Veröffentlichung der außerordentlich aufschlußreichen polnischen Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges in dem neuen deutschen Weißbuch hat in der ganzen Welt färsches Aufsehen erregt.

Italien: Das deutsche Weißbuch mit der Ausgabe polnischer Dokumente, die ein großes Schlaglicht auf die ganze Vorgeschichte der englisch-französischen Entreprisepolitik und der Kriegstreiberpolitik gegen Deutschland werfen, hat in der italienischen Öffentlichkeit das lebhafteste Interesse ausgelöst.

Die Presse unterstreicht schon mit Ueberschriften wie „London hat seit 1935 den Krieg gegen Deutschland vorbereitet“, daß die Dokumente den einseitigen Nachweis der englischen Kriegsschuld erbringen. In den Ausgaben werden vor allem die Stellen hervorgehoben, in denen die Druckwerke Eden's, die Randnotiz zur Bildung eines antideutschen Blocks und die Ursachen des Sturzes Bonais dokumentarisch festgelegt sind.

„Giornale d'Italia“ erklärt in einer Berliner Korrespondenz, daß die Dokumente einen neuen Beweis der Schuld der Westmächte bilden. Das neue Weißbuch dokumentiert aber auch die Minder der wohlbelannten Kriegstreiber, die mehr oder weniger eng mit der Kremauererei und dem Weltjudentum verbunden seien. „Tribuna“ bemerkt in einem Eigenkommentar, aus den Dokumenten, die in jeder Beziehung unanfechtbar seien, gehe unmissverständlich hervor, daß Frankreich und England, aber besonders England, seit 1935 an den Krieg gegen Deutschland dachten und auf seine Entfesselung hinarbeiteten. „L'Espresso“ schreibt, es bleibe abzuwarten, welche Wirkung die Veröffentlichung auf das Weiße Haus auslösen werde, nachdem das Weiße Haus, wenn auch nur indirekt über die Verleumdung seiner Vorkämpfer, die jedoch alle persönliche Freunde des Präsidenten Roosevelt seien, auf der Antilaorant erwidert.

Dänemark: Das neue deutsche Weißbuch mit den sensationellen Schriftstücken aus der Dokumentensammlung des polnischen Außenministeriums findet auch in der Kopenhagener Presse harte Beachtung. Mehrere Blätter bringen neben einer Uebersicht über den Inhalt der Dokumente Berichte ihrer Berliner Korrespondenten. Aus dem Weißbuch geht, so stellt der Berliner Korrespondent von „Fædrelandet“ fest, als eigenartige Merkmale des Krieges hervor, daß Wilsdruff Nachfolger dem König des Reichs nach einer Weiterführung seiner Außenpolitik, also einer Aufrechterhaltung der Pakte mit Deutschland und Rußland, nicht nachgegeben sind, sondern sich in die Arme Englands und Frankreichs geworfen haben. Ganz neu sei, so sagt der Berliner Korrespondent von „National-Idende“, was das Weißbuch über die Rolle bekanntgibt, die Amerika in der Vorkriegsgeschichte gespielt habe und die Vereinigten Staaten in die antideutsche Front eingliederten.

Schweden: Die Veröffentlichung der polnischen Geheimdokumente wird von „Dagens Nyheter“ in einer groß ausgeschriebenen Eigenmeldung auf einer der politischen Hauptseiten gebracht. Der Berliner Korrespondent des Blattes erklärt, die Dokumente würden zweifellos die größte Aufmerksamkeit in den Vereinigten Staaten erwecken. Es sei schwer, sich von dem Eindruck frei zu machen, daß die Veröffentlichung die amerikanische öffentliche Meinung in der Beweisführung erschweren werde, daß die Vereinigten Staaten sich hart an der Schwelle des Krieges befänden.

Finnland: Das Erscheinen des dritten deutschen Weißbuches wird von der finnischen Presse in großer Aufmerksamkeit begrüßt. „Helsingin Sanomat“ bringt an hervorragender Stelle einen Bericht seines Berliner Korrespondenten, in dem ausführliche Auszüge aus den Dokumenten veröffentlicht werden. Das Weißbuch, so stellt der Korrespondent fest, lege an den Tag, daß England und Frankreich durch die Garantie an Polen in ein Gebiet gedrungen sei, in dem sie keine Interessen zu vertreten hätten. Die Westmächte hätten in dem letzten Jahre systematisch die Blockade Deutschlands und zuletzt den Krieg gegen Deutschland geplant. Hinter den Kulissen aber seien die deutschen Forderungen aufgefördert worden. Uebrigens seien die Dokumente, daß Amerika der polnischen Frage ein großes Interesse entgegengebracht habe.

Sowjetrußland: In Moskau haben die deutschen Veröffentlichungen um so größeres Aufsehen hervorgerufen, als die damit enthaltene Kriegsvorbereitung der Westmächte und Polens auch die sowjetische Außenpolitik direkt betreffen. Viel Beachtung haben vor allem auch die Dokumente gefunden, welche die von Amerika im Laufe der letzten Monate vor Kriegsausbruch verfolgte Politik in einem ganz neuen und wie man in Moskau feststellt, wenig „friedliebenden“ Lichte erscheinen lassen.

Holland: Ueber das neue deutsche Weißbuch bringt der „Telegraaf“ einen umfangreichen Bericht aus Berlin. Das Blatt stellt fest, daß diese Dokumentensammlung ein interessantes, ja oft dramatisches Licht auf die polnische Tragödie werfe. Sehr bemerkenswert sei, daß die Hälfte der Dokumente Verleumdungen wiedergäben, die polnische Diplomaten mit amerikanischen Diplomaten geflüstert hätten. Das Weißbuch verdeutliche die Rolle, die Amerika in der Vorgeschichte des polnischen Krieges gespielt habe. Es sei aus den Dokumenten ersichtlich, daß amerikanische Diplomaten eine wichtige Rolle als Vermittler zwischen der polnischen Regierung einerseits und den Regierungen von England und Frankreich andererseits gespielt haben. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt, wenn Roosevelt zum dritten Male wiedergewählt werde, bestünde die Möglichkeit, daß seine Sympathie für die Westmächte noch deutlicher zutage treten werde.

Belgien:

Zum neuen deutschen Weißbuch schreibt „Singtiede Siedle“, die Mitteilung des polnischen Vorkämpfers in Washington vom 21. November 1938 enthalte einen Hinweis darauf, daß die U.S.A. eine große Verantwortlichkeit an dem gegenwärtigen Konflikt trügen.

Schweiz:

Die schweizerische Depeschagentur hat die deutsche Veröffentlichung ohne Kürzungen verbreitet. Die Zeitungen haben diese wahrhaft dramatischen Dokumente in größter Aufmerksamkeit aufgenommen. „Neues deutsches Weißbuch über die Kriegsschuld der Westmächte“, so lautet beispielsweise die ganzseitige Schlagzeile der „National-Zeitung“. Die Berliner Korrespondenzen der größeren Blätter unterstreichen insbesondere, daß es sich um eine Veröffentlichung höchst interessanter Dokumente handelt. Dabei wird die Rolle der amerikanischen Diplomaten im Jahre 1938 besonders hervorgehoben. Die Amerikaner hätten sich die Sache vollends zu eigen gemacht und auf eine Verbindung Polens mit den Alliierten eingewirkt. Es sei überaus wichtig, daß diese Tatsachen ins Rampenlicht gerückt und der Welt gezeigt würden.

In politischen Kreisen hält man mit dem Urteil vorerst noch zurück, vermeintlich jedoch nicht, daß das neue deutsche Weißbuch auf die weitere politische Entwicklung einen starken Einfluß haben dürfte.

In der Sonntagsausgabe der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird von einer lebhaften Reaktion in den Vereinigten Staaten und einer Stärkung der Stimmung, die eine kritische Außenpolitik und Neutralitätspolitik befürwortet, gesprochen.

Der geradezu sensationelle Inhalt der Dokumente löst in Moskau auf um so größeres Interesse, als die damit erneut enthaltene Kriegsvorbereitung der Westmächte und Polens auch die sowjetische Außenpolitik direkt betreffen.

Viel Beachtung haben ferner diejenigen Dokumente gefunden, welche die von Amerika im Laufe der letzten Monate vor Kriegsausbruch verfolgte Politik in einem ganz neuen und wie man hier feststellt, wenig „friedliebenden“ Lichte erscheinen lassen.

Weite Kreise in USA hart beeindruckt
Das „Deloitte „Dagbladet“ trägt die Ueberschrift „Sensation in dem deutschen Weißbuch USA vertritt den Westmächten aktive Hilfe im Krieg. Hull demittiert sofort.“

Natürlichem widmet die schwedische Öffentlichkeit dem Bericht des polnischen Botschafters über den Besuch des englischen Ministers Hubton in Schweden besondere Aufmerksamkeit. Der Berliner Berichterstatter des „Stockholmer „Aftonbladet“ weist darauf hin, daß die Öffentlichkeit in Amerika in höchster Nähe gegen einen Krieg sei und daß Dokumente eines derartigen Inhalts die öffentliche Meinung über Fallitt und Roosevelts ungünstig beeinflussen müßten.

Das lettische halbamtliche Blatt „Alta“ spricht von einer neuen Berliner Sensation. Die Veröffentlichung habe einen großen Sturm in den Vereinigten Staaten ausgelöst. Außer den Berliner Meldungen bringt das Blatt auch nach Washington aus New York, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Amerikaner die Echtheit des deutschen Weißbuches angezweifeln.

Demgegenüber wird im Berliner Bericht des lettischen Blattes darauf hingewiesen, daß von deutscher Seite die Echtheit der Dokumente jederzeit bezeugt werden könne, die sogar ausländischen Pressevertretern gezeigt worden seien.

Die gesamte Presse von Buenos Aires veröffentlicht lange Auszüge der Geheimdokumente. Die La-Plata-Zeitung und deren spanische Beilage ist beherrscht von der ausführlichen Wiedergabe des Weißbuches. Selbst die einseitig den Westmächten freundlich gegenüberstehende argentinische Presse kann nicht unterschlagen, daß viele Kreise der USA, stark beeindruckt sind.

Die Blutokraten sind am Krieg schuldig

Warschauer Dokumente entlarven die verbrecherischen Kriegsintrigen der Westdemokratien

Aus dem Dritten deutschen Weißbuch über die Vorgeschichte des heutigen englischen Krieges werden vom Auswärtigen Amt weitere Dokumente ausgegeben. Aus ihnen geht die Rolle Polens als Spielball der englisch-französischen Spekulation besonders deutlich hervor, wobei die amerikanischen Botschafter Bullitt und Kennedy als Förderer der britischen Plankriegsmacht an Polen kenntlich gemacht werden. Wenn man sich in die Einzelheiten dieser Schriftstücke vertieft, kann man die abgründige Gemeinheit und Doppelzüngigkeit der westlichen Kriegstreiber erkennen. Dieser englische Krieg ist ein Krieg der plutokratischen Geldsachinteressen. Zu diesem Zweck wurde der Krieg angezettelt. Polen ließ sich dazu verpflichten, ihnen als Stummbot zu dienen. Die von der letzten Polenregierung insolge ihrer überführten Flucht aus Warschau hinterlassenen Dokumente, die jetzt aufgefunden wurden, stellen die Kriegsschuld der hinter Polen stehenden Kriegsverbrecher erneut unter Beweis.

Pilsudski allein durchschaute Londoner Plutokraten
Von den neuen veröffentlichten Dokumenten enthält das Dokument 1 — ein Telegramm des britischen Botschafters in Warschau, Sir Howard Kennard, nach London vom 2. April 1938 — eine Schilderung Edens über seine Unter-

T.Ni 669
F.49/21

Handwritten notes and signatures in the right margin.

Aufsehenerregende Funde in den Archiven des polnischen Außenministeriums

Das Kaffinile weist einen Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Julius Zukasiewicz, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 20. März 1939. Ein Teil des Berichtes der Kameras des polnischen Botschafters Graf Szembek mit dem Datum vom 5. April.

Entscheidende Beweisstücke

In London und in Paris haben die amtlichen Stellen unter der Hand der deutschen Enthüllungen die Sprache verloren. Während sonst das britische Informationsministerium mit Erklärungen rasch bei der Hand ist, ist diesmal bis zur Stunde die britische Propagandamaschine noch nicht in Bewegung gesetzt worden. Bestimmend dafür dürfte die Uebersetzung sein, daß diese Dokumente, die schlagend die Kriegsschuld der plutokratischen Oberhäupter in England, Frankreich und in den Vereinigten Staaten beweisen, durch eine einfache Ableugnung nicht aus der Welt geschafft werden können. Dazu ist das Material zu belastend, auch ist man ansehend in London von der Veröffentlichung dieser bedeutungsvollen Dokumente völlig überrascht worden. Angesichts der Bestätigung und der Unsicherheit, mit der London die deutschen Enthüllungen aufgenommen hat, kann man gespannt darauf sein, welchen Charakter die britischen Leugnungsversuche in den nächsten Tagen haben werden. Ebenso groß ist natürlich die Hilflosigkeit in Paris. Wenn der Außenminister der Vereinigten Staaten, Hull, dahin Stellung genommen hat, daß sein Ministerium von der kriegsbegeisternden Tätigkeit der amerikanischen Botschafter in Europa nichts wisse, dann erhebt sich die Frage, ob diese Botschafter Privatpolitik getrieben, oder ob sie auf Grund von Anweisung anderer Stellen gehandelt haben. In diesem Falle wäre es wichtig zu wissen, um welche Stellen es sich dabei handelt. Die Anweisung der Echtheit der Dokumente freilich, wie es die „New York Times“ versucht, ist kein Argument. Bei allen Veröffentlichungen handelt es sich um Originaldokumente, um unantastbare Beweisstücke für die Kriegsschuld der Plutokraten.

redung mit Marshall Pilsudski. Dabei hat der greise polnische Marschall Eden in satirischer Form den Rat gegeben, daß sich Großbritannien lieber mit seinen Kolonien, so z. B. Jamaica, beschäftigen solle, anstatt sich in europäische Angelegenheiten einzumischen.

Das umfangreiche Dokument 5 — ein Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Zukasiewicz, an den polnischen Außenminister beschäftigt sich eingehend mit der Stellung Frankreichs in Osteuropa nach der Unterzeichnung der deutsch-französischen Deklaration vom 6. Dezember 1938. Der polnische Botschafter schildert in seinem vom 17. Dezember 1938 datierten Bericht die seinerzeit nach der Konferenz von München eingeleitete deutsch-französische Annäherung und beklagt sich bitter darüber, daß Frankreich damals in einer „Politik der völligen Reserve“ ein „gänzlich desinteressiertes“ gegenüber Mittel- und Osteuropa, insbesondere aber gegenüber Polen zeigte.

Die Hege des internationalen Judentums

Im Dokument 6 berichtet der polnische Botschafter in Washington, Graf Jerzy Potocki, am 12. Januar 1939 an den polnischen Außenminister über den zunehmenden Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland in den Vereinigten Staaten. Diese Haltung, die mit einer künstlich geschaffenen Kriegsschuld Hand in Hand ging, kennzeichnete der polnische Botschafter als einen Versuch der vom internationalen Judentum maßgebend beeinflussten jüdischen Kreise der Vereinigten Staaten, das amerikanische Volk von den großen innenpolitischen Schwierigkeiten abzulenken.

Das Dokument 8 enthält einen weiteren polnischen Bericht des polnischen Botschafters in Paris, Zulfawicki, an den polnischen Außenminister. Der Botschafter kann in diesem vom 1. Februar 1939 datierten Bericht mit Genehmigung feststellen, daß sich die Haltung Frankreichs gegenüber Polen seit seinem letzten Bericht grundlegend gewandelt hat, d. h. daß die Einfreisungsstrebungen gegenüber Deutschland wieder die Oberhand gewonnen haben.

England wollte den Krieg

Das Dokument 10 — ein Bericht des polnischen Botschafters in London, Graf Edward Raczyński, an den polnischen Außenminister vom 9. März 1939 — verzeichnet eine Unterredung des Botschafters mit dem parlamentarischen Sekretär für den Außenhandel Hudson im Zusammenhang mit der beabsichtigten Reise Hudsons nach Warschau. Diese Unterhaltung bezieht sich auf die Botschafter „auf der impulsiven Art des Herrn Hudson“ als „besonders interessant“. Hudson hat nach diesem Bericht schon damals offen zugegeben, daß die ganzen grundsätzlichen Anstrengungen Englands von dem Gesichtspunkt geleitet seien, sich der „deutschen Drohung“ entgegenzustellen. (1)

Das Dokument 16 — ein Erlaß des polnischen Ministeriums für Handel und Gewerbe an die polnischen Handelsräte in Paris und London vom 13. Juli 1939, enthält die bemerkenswerte Feststellung, daß die französischen und englischen Seeschiffabfuhrunternehmen von ihren Regierungsüberwachungsstellen bereits damals genaue Instruktionen für den Fall des Kriegsausbruchs erhalten hatten.

USA. und der Krieg

Die dokumentarischen Beweise für die Schuld der Kriegsheher Die amerikanische Öffentlichkeit ist fast erregt über die deutschen Veröffentlichungen aus der Vorgeschichte des Krieges, die fest auf den sensationellen Funden in den Archiven des polnischen Außenministeriums fundiert sind und nicht als Fälschungen hingestellt werden können, wie es einige jüdische USA.-Zeitungen, denen die Enthüllungen des auswärtigen Amtes besonders unangenehm sind, versucht haben. Man fragt sich in weiten Kreisen des amerikanischen Volkes, wie sich die Botschafter der USA. in Europa so unbedeutend und einseitig der Kriegshege gegenüber Deutschland zur Verfügung stellen konnten. Selbst der USA.-Staatssekretär des Äußeren, Hull, hat in einer Erklärung betont, daß keiner seiner Mitarbeiter von den Unterredungen der amerikanischen Botschafter Kenntnis gehabt habe, womit der USA.-Staatssekretär Roosevelt Botschafter desaboliert. Hull hat schon kürzlich den amerikanischen Botschafter in Kanada, Cromwell, zur Sache zurückgefordert, als er im Einverständnis mit Roosevelt eine sehr merkwürdige Rede gehalten hatte. Die USA.-Botschafter Cromwell, Bullitt usw. sind eben zu hart mit der Unterredung verfahren, daß sie eine dem amerikanischen Volke dienliche neutrale Politik betreiben konnten. Amerika ist einseitig darüber, wie der USA.-Botschafter Bullitt in Paris als Förderer

der Wankobolmacht an Polen aufzutreten vermochte. Bullitt hat fernerzeit das verächtliche Teleskopgespräch mit Czernowiz geführt, daß der polnische Vertreter der USA. mehr Grenzwahlungen über Deutschland nach Washington berichten sollte. Man kann verstehen, daß die amerikanische Öffentlichkeit sich darüber empört, daß die Behauptung von der aggressiven Politik Deutschlands von den amerikanischen Botschaftern in Warschau, Paris und London, Bidde, Bullitt und Kennedy in allen Gesprächen den europäischen Kollegen gewissermaßen aufgedrückt wurde.

Besahd nun Roosevelt und seine Botschafter in Warschau, Paris und London ihre planmäßige Kriegspolitik betrieben haben und den polnischen Chauvinismus bis zum Irrsinn förderten, das geht besonders aus dem Dokument 6 hervor, aus dem Bericht des polnischen Botschafters Potocki in Washington an den polnischen Außenminister am 12. Januar 1939. Potocki bestätigt darin, daß das internationale Judentum in Amerika zunehmend den Haß gegen den Faschismus schärft. Künstlich werde eine Kriegspolache geschaffen, an der der amerikanische Präsident Roosevelt nicht unbeteiligt sei. Die amerikanische Juden Bernard Baruch, der Gouverneur des Staates New York, Lehmann, der neuernannte Richter des Obersten Gerichts, Felix Frankfurter, Schapfsekretär Morgenthau und andere, die mit Roosevelt befreundet seien, hätten Roosevelt für den künftigen Krieg auf Roosevelt selbst läme diese Judenhege gegen Deutschland sehr gelegen, um die Aufmerksamkeit des amerikanischen Volkes von der schwierigen innerpolitischen Lage abzuwenden und durch die Schaffung einer Kriegspolache das enorme Aufrüstungsprogramm Amerikas durchzusetzen.

Die USA.-Botschafter in Amerika haben dabei Roosevelt, in dessen Auftrag wohl, geschickt in die Hände gespielt, wobei das Geheimnis von einem Angriff der totalen Staaten auf die Vereinigten Staaten in hinterhältiger Weise an die Hand gebracht wurde. Roosevelt und das internationale Judentum betrieben ihre Propaganda also Hand in Hand, wobei die Hege des Haßes, den Film und die Presse beherrschenden USA.-Judentums aus dem Haß der Juden gegen den Nationalsozialismus sich ergab, während Roosevelt das amerikanische Volk von den durch ihn verursachten innerpolitischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten ablenken wollte. In Amerika hat auf jeden Fall die Veröffentlichung der Dokumente wie eine Bombe eingeschlagen. Die Erregung in den Parlamenten der Vereinigten Staaten ist außerordentlich groß. Das amerikanische Außenministerium hat daher sofort die amerikanische Botschaft in Berlin aufgefordert, einen dringenden Bericht über den Inhalt des Beschlusses zu fassen. Die Veröffentlichung der Warschauer Dokumente stellt also einwandfrei die Kriegsschuld der verantwortlichen Männer der Weltmächte und der Kriegsheger in aller Welt fest. Polen ging in den Händen der Einfreisungsstrategen einem bösen Ende entgegen. Wir glauben aber, daß die großen Schlägler auf die Vorgeschichte des Krieges dem größten Teil der Welt die Augen öffnen werden und sich in das Dunkel der platonischen Intrigenpolitik bringen. Die Schuld der Kriegsheger kann nicht mehr verdeckelt werden.

Eine Lüge und ein Beweis

Merkwürdige Dementis von Hull, Bullitt und Potocki

Hull, der amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, und der ehemalige polnische Botschafter in Washington, Potocki, haben sich zusammengesetzt, um gegenüber der vom gesamten neutralen Ausland als einwandfrei und echt festgestellten neuen deutschen Dokumentensammlung die Glaubwürdigkeit der Aussagen des deutschen Weltbuchs zu „dementieren“. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Frankreich, dessen kriegsreiferische diplomatische Geschäfte aller Welt nunmehr offenkundig geworden sind, bestreitet, Nachrichten, wie sie in dem von Potocki an das Warschauer Außenministerium gerichteten Bericht niedergelegt sind, irgend jemandem gegenüber getan zu haben. Er erklärte: „Der Präsident hat bereits angedeutet, daß eine Propaganda dieser Art nur mit Vorbehalt aufgenommen werden sollte. Aber wie bei diesem besonderen propagandistischen Dokument sollte man noch vorsichtiger sein. Ich habe niemals irgend jemandem gegenüber die Behauptung getan, die man mir zuschreibt.“

Potocki wiederum hat es unternommen, nachdem er, wie es heißt, mit Beamten des Staatsdepartements verhandelt hätte, wider das Urteil des gesamten neutralen Auslandes die Echtheit der Dokumente durch folgendes Dementi abzuleugnen: „Die Veröffentlichung des angeblichen Dokumentes ist offensichtlich für Propagandazwecke bestimmt. Ich leugne, in meinem Bericht jemals solche Behauptungen aufgestellt zu haben. Ich habe niemals mit Bullitt eine Unterredung über Amerikas Teilnahme am Kriege gehabt.“

Es hilft kein Leugnen mehr

Alle Welt, die in die durch die Dokumente des deutschen Weltbuchs aufgedeckten kriegsreiferischen Absichten nicht verwickelt ist, ist von der Echtheit der veröffentlichten Dokumente überzeugt. Die geradezu vernichtende Wirkung aber, die diese eindeutigen Kriegsschuld beweise in der Weltöffentlichkeit hervorgerufen haben, hat den Schuldigen ganz und gar den Atem verschlagen, und unter dem Druck ihres schlechten Gewissens sind sie auf keinen anderen Ausweg gekommen, als den, nun einfach alles abzuleugnen zu wollen und zu behaupten, sie wüßten von gar nichts. Sie sind sich sehr wohl bewußt, daß sie sich in ein Spiel eingelassen haben, zu dem sie gar nicht belugt waren und durch ihre Handlungswelt vor aller Welt die ungeheuerliche moralische Schuld auf sich genommen haben. In dem Dementi aber bringen wir als eindeutige Widerlegung den vollen Wortlaut des Dokumentes Nr. 7, das den polnischen Botschafter in Washington, Grafen Potocki, ebenso wie den amerikanischen Botschafter Bullitt in Paris, Lügen straft, wenn sie versuchen, ihre eindeutige Stellungnahme noch abzuleugnen.

Dokument Nr. 7

Bericht des polnischen Botschafters in Washington, Grafen Jerzy Potocki, an den polnischen Außenminister in Warschau vom 16. Januar 1939.

Botschaft der Republik Polen in Washington, 16. Januar 1939
3/8Z-tjn-4 Geheim

Betr.: Unterredung mit dem Botschafter Bullitt in den Herrn Außenminister in Warschau.

Vorgestern hatte ich eine längere Unterhaltung mit dem Botschafter Bullitt in der Botschaft, wo er mich besuchte. Er reist am 21. d. M. nach Paris, nachdem er fast drei Monate abwesend war. Er fährt mit einem ganzen „Koffer“ voll Instruktionen, Unterredungen und Direktiven vom Präsidenten Roosevelt, vom Staatssekretär des Äußeren, Hull und von den Ministern, die zu der Kommission für auswärtige Angelegenheiten gehören.

Aus der Unterhaltung mit Bullitt hatte ich den Eindruck, daß er vom Präsidenten Roosevelt eine ganz genaue Definition des Standpunktes erhalten hat, den die Vereinigten Staaten bei der heutigen europäischen Krise einnehmen. Er soll dieses

Material am Quai d'Orsay vortragen und soll auch in seinen Unterredungen mit europäischen Staatsmännern davon Gebrauch machen. Der Inhalt dieser Direktiven, die mir Bullitt im Laufe seiner halbherzigen Unterhaltung anführte, ist wie folgt:

1. Eine Vereinfachung der Außenpolitik unter Führung des Präsidenten Roosevelt, der sofort und ungewöhnlich die totalitären Staaten verurteilt.

2. Die Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten zur See, zu Lande und in der Luft, die in beschleunigtem Tempo durchgeführt werden und die kolossale Summe von Dollar 1.250.000.000 verschlingen.

3. Die entschiedene Ansicht des Präsidenten, daß Frankreich und England jeder Kompromißpolitik mit den totalitären Staaten ein Ende machen müssen. Sie sollen auf keine Diskussion mit ihnen eingehen, die irgendwelche Gebietsveränderungen bezwecken.

4. Eine moralische Versicherung, daß die Vereinigten Staaten die Forderungspolitik verlassen und bereit sind, im Falle eines Krieges aktiv auf Seiten Englands und Frankreichs einzugreifen. Amerika ist bereit, sein ganzes Material an Finanzen und Rohstoffen zu ihrer Verfügung zu stellen.

Auf meine Frage, welches Horoskop für 1939 Bullitt vorhersieht, antwortete er, daß er im Frühjahr die Gefahr eines Konflikts zwischen Frankreich und Italien wegen der Kolonien befürchtet. Er meint, daß der Sieg der Royalisten in Spanien Frankreich in eine sehr schwere Lage bringen wird, denn es ist auf diese Weise von allen Seiten von feindlichen Staaten umringt. Mussolini wird dann ganz bestimmt auftreten und Frankreich mit Krieg bedrohen.

Auf meine Frage, ob denn Deutschland Mussolini bei diesem Unternehmen helfen wird, antwortete Bullitt, er sei der Ansicht, daß es recht zweifelhaft wäre, ob Hitler sich dazu verstehen ließe, außer moralischer Unterstützung auch tatsächlich an einem solchen Unternehmen teilzunehmen, denn dann ist es klar, daß ein Weltkrieg unvermeidlich sei.

Bullitt behauptete mit voller Bestimmtheit, Frankreich dürfe überhaupt auf keinerlei Abkommen mit Mussolini eingehen. Seit einigen Monaten hätte sich die Lage in Frankreich so weit geändert, daß es sogar selbst das italienische Meer und die italienische Flotte bedrohen könnte, wenn Italien es unprovokiert angreifen sollte. Das Vorhaben Mussolinis bezieht

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 1. April 1940.

Epruch des Tages

Die für das Vaterland haben, ehren wir am besten, wenn wir für das Vaterland leben. Peter Kosogger.

Zubilden und Gedenktage

2. April

742: Kaiser Karl der Große geb. — 1798: Der Dichter August Heinrich Hoffmann (Hoffmann von Fallersleben) in Fallersleben geb. — 1805: Der Dichter Hans Christian Andersen in Odense geb. — 1917: Beginn der Freischützschlacht bei Arad (618 W. Rot).

Sonne und Mond (Kalenderzeit):

2. April: SA 5.33, ZIL 18.36; WA 3.12, WIL 13.16 Uhr.

Unser Schaffen frönt der Sieg

Werden wir nicht von dem geringsten warmen Lufthauch zugleich steimerlich derührt? Ist es nicht, als wollten sich auch in uns neue Kräfte regen? Mit wie großem Begehren wir jetzt auch die Sonne im Frühling genießen. So ist doch unser Stimm voller Wärme und voller Schaffenslust. Aber das Pläneamtchen allein tut es nicht. Ja, es hat sogar seine Gefahren, wenn die Pläne aus einem Reich zehnten werden.

nete er als ganz gewöhnliches „Gangsterum“ und

Erpreßung. Im weiteren Gespräch kam Bullitt auch auf Osteuropa und Deutschland zu sprechen. Er erklärte dabei, daß die polnische Außenpolitik unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Ministers eine Prüfung ihrer Zweckmäßigkeit bedürftig hätte; aus der vorläufigen Herbitze wäre Polen nicht mit der Waffe in der Hand, sondern als Sieger hervorgegangen.

Er fragte mich gleich nach den Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland und nach dem Sinn einer Erneuerung des Nichtangriffspaktes zwischen Polen und Rußland. Ich antwortete, daß alles, was die Polen in der russischen Frage geschrieben hätte, freie Phantasie wären. Die Erneuerung des Nichtangriffspaktes mit der Sowjets war eine Notwendigkeit des Augenblicks, denn nach der tschechischen Krise haben sich die Beziehungen zwischen Polen und den Sowjets sehr verschlechtert. Es war nur der Punkt auf dem I. nicht mehr und nicht weniger. Es ging nur darum, die Beziehungen, die durch die Ereignisse aus dem Gleichgewicht gekommen waren, wieder in die Reihe zu bringen. Ueber unser Handelsabkommen mit den Sowjets, nach dem er fragte, sagte ich, daß es die Folge unserer Vorkriegsstellung des Ostgebietes und der großen Industriegebiete sei. Polen war gezwungen, neue Absatzmärkte zu suchen, die es zum Teil in Sowjetrußland gefunden hat.

Sowjetrußland gegenüber war Bullitt ausgesprochen unfreundlich und wäsend gestimmt. Er meinte ferner, daß Deutschland recht wohl kaum einen Angriff auf Osteuropa unternehmen würde, denn einseitig ist Polen zu stark, — andererseits ist die Sache mit Ungarn, Rumänien und Jugoslawien noch nicht so weit gefärt. Es müssen noch gewisse Vorbereitungen durchgeführt und die Bedingungen festgelegt werden. Ubrigens wäre er überzeugt, daß Deutschland seinen Plan mit der Ukraine durchzuführen werde, aber erst im Jahre 1940.

Ich habe mit Bullitt über diese Aktion nicht diskutiert. Ich fragte nur, ob die Weltmächte in einem solchen Falle aktiv auftreten würden und ob sie das Reich zum angeblichen Schutz Sowjetrußlands ansetzen würden. Bullitt antwortete, daß die demokratischen Staaten ein für allemal alle imaginären bewaffneten Interventionen zum Schutze irgendwelcher Staaten, der zum Opfer eines deutschen Angriffes werden sollte, aufgegeben hätten.

Jerzy Potocki,
Botschafter der Polnischen Republik.

„Polens Außenpolitik zweckmäßig“

Dokument 7 enthält, wie alle vorhergehenden, daß Reich und Rindig die Vorbereitung des Krieges im Mittelmeer aller Ermüdungen war. In trauriger Weise hat sich das Reich bewahrt, daß die polnische Außenpolitik unter Wechseltung eine Prüfung ihrer Zweckmäßigkeit bedürftig habe. Die Befestigung des Kriegsbrandes ist gelungen. Den Vätern der Kriegstreiber leistete immer eines Vorstüb: Das Gerüde von deutschen Angriffsbefehlen, das auch in diesem Dokument 7 wieder auftaucht. Wir vermögen die Lügen nicht zu zählen, die in den vergangenen Jahren über deutsche Angriffsbefehle in die Welt gesetzt wurden. Die Dokumente zeigen, daß unter der Decke dieses Gerüdes noch eifriger gepflegt wurde; ganz zielbewußt wurde eine Flut von falschen Kriegsvorbereitungen, — Es ist der Glück der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären...

Dokument 16

Erlaß des polnischen Ministeriums für Handel und Gewerbe in Warschau an die polnischen Handelsräte in Paris und London vom 13. Juli 1939

Ministerium für Handel und Gewerbe
Nr. W 330/tjn. Warschau, den 13. Juli 1939
Geheim

An den Handelsrat in Paris, in London

Das Ministerium für Handel und Industrie hat in Erfahrung gebracht, daß die französischen und englischen Seeschiffabfuhrunternehmen von ihren Regierungsüberwachungsstellen schon jetzt genaue Instruktionen erhalten haben für den Fall des Kriegsausbruchs. Obenlo Vorarbeiten über Konstruktionsveränderungen, Umbauten und Ergänzungsarbeiten speziell des Bug der Schiffe, die von diesen Gesellschaften benutzt werden. Infolgedessen bittet das Ministerium für Handel und Industrie, diese Angelegenheit möglichst rasch zu untersuchen und möglichst genau Informationen an das Ministerium einzuleiten. Wenn es möglich ist, bittet das Ministerium um den Wortlaut der betreffenden Instruktionen.

Der Direktor des Seedeptements L. Wozjenski.

Untersuchung in USA. gefordert

Kongreßkreise erörtern lebhaft das deutsche Weltbuch. In den Kreisen des amerikanischen Kongresses wird das deutsche Weltbuch lebhaft erörtert. Der Vorsitzende des Ausschusses des Senats, Pittman, unterschoß Associates Press zufolge Deutschland propagandistische Absichten. Der demokratische Senator Burnes erklärte, es handle sich um die Frage, ob die Dokumente echt seien, und er nehme an, daß jemand Bullitt diebezüglich betrogen werde. Der demokratische Senator Thomas, ein Mitglied des Außenaußschusses, drückte die Ansicht aus, es sei nur natürlich für die amerikanischen Gelehrten, Sympathie mit den Ländern auszurücken, denen sie zugestellt seien.

Der republikanische Abgeordnete Fish erklärte, die Schuldigungen seien in erster Natur, daß der Außenminister des Unterhauses eine Untersuchung einleiten sollte. Falls Roosevelt geheimes Unternehmen oder Verbindungen mit fremden Regierungen einging, um Amerika in den Krieg zu verwickeln, sollte öffentlich Anklage gegen ihn erhoben werden.

der mit der Kraft, die wir zu ihrer Erfüllung besitzen, nicht in Einklang zu bringen ist. Dann werden die Pläne in Erfüllung, von denen nichts weiter übrigbleibt als ein schöner Traum.

Wenn aber hinter den Plänen und Wünschen ein vorbereiteter Wille steht, weckt er auch die Kraft zu ihrer Erfüllung. Was man sich vertraut, tapfer angepackt, ist Bürger oft schon für Gelingen. Dann dreht es nur noch, sich nicht von keinem Ziel abbringen zu lassen. Das gilt für den einzelnen wie für ein ganzes Volk. Und wenn wir heute Pläne für uns schmiedeten, würden sie sinnlos sein, wenn wir nicht zugleich unsere ganze Kraft für die Wünsche des ganzen Volkes einsetzen. Unsere eigenen Ziele können wir nur in der Gemeinschaft unseres Volkes erringen, und unser eigenes Schaffen wird nur gedeihen, wenn der Kampf der Nation durch den Sieg belohnt wird. Das bedeutet, daß das Ganze immer vorgeht, daß wir das große Ziel des Volkes nie aus den Augen verlieren dürfen, denn wir kämpfen nicht für irgendeine Gruppe oder irgendwelche fremden Interessen, sondern für das deutsche Volk. So möge der Schaffenstrieb, den uns das Frühlicht gibt, sich wandeln zu segensbringender, fruchtbarer Arbeit für die Gemeinschaft aller Deutschen.

Das Wilsdruffer W.B.-Wunschkonzert ist längst an den Plätzen, 1483,78 RM. erbrachten die Spenden. Bis zum letzten Platz war gestern abend der Löwen-Saal gefüllt. Es herrschte Freude und Begeisterung. Wir berichten morgen ausführlich darüber.

Erfolgreiche Spähtruppstätigkeit

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht. DNB, Berlin, 31. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Au der Westfront zwischen Mosel und Rhein kam es am 29. und 30. 3. mehrfach zu Zusammenstößen eigener und feindlicher Spähtrupps im Borsfeld. Rüdlich Saargemünd gelang es einem Stoßtrupp, mehrere Gefangene einzubringen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Rußlands Außenpolitik

Umfassender Bericht Molotows.

Im großen Saal des Moskauer Kremi-Palais wurde die erste Sitzung des Bundesrates, der ersten Kammer des Obersten Sowjet, abgehalten. Die Sitzung wurde eröffnet vom Präsidenten des Bundesrates, Andrejew. Es wurden folgende Punkte der Tagesordnung angenommen.

Außenkommissar Molotow erläuterte einen umfassenden Bericht zur auswärtigen Politik der Sowjetunion. Der erste Teil der Ausführungen Molotows, der sich mit der Haltung der Sowjetunion im gegenwärtigen Kriege befaßt, enthielt eine scharfe Verurteilung der englisch-französischen Kriegspolitik und ein neues klares Bekenntnis zu den freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich.

Die deutsch-sowjetischen Freundschaftsbeziehungen entwickeln sich — wie Molotow betonte — erfolgreich. Sie haben sich während des polnischen Feldzuges erweitert und seien in der Folge ergänzt worden durch die Entwicklung des Güterauswechsels zwischen den beiden Ländern, der sich zum Vorteil beider Staaten vermehrte.

Das feindselige Verhalten der Westmächte bezeichnete Molotow als eine Art von Rache dafür, daß es England und Frankreich seinerzeit nicht gelungen sei, die Sowjetunion ihren imperialistischen Interessen im Kriege gegen Deutschland dienlich zu machen. Trotz der Provokationen der Westmächte werde die Sowjetunion jedoch an ihrer Neutralitätspolitik festhalten, ohne Rücksicht darauf, ob diese Politik den Herren aus London und Paris gefällt oder nicht.

Das Ergebnis des finnischen Konflikts

Im zweiten Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich Molotow mit einer ausführlichen Darstellung des finnischen Konflikts sowie seiner außenpolitischen Hintergründe. Im Ergebnis des Krieges in Finnland, der die Sowjetunion 49 745 Tote und 158 863 Verwundete gekostet habe, habe die sowjetrussische Politik das ihr von Anfang an gestellte Ziel voll und ganz erreicht: die Sicherung der nordwestlichen Grenzen der Sowjetunion und Leningrads, wobei Finnland als selbständiger Staat bestehen bleibe, dessen innere und äußere Politik völlig unabhängig bleibe. Molotow sprach die Hoffnung aus, daß die normalen Beziehungen zu Finnland rasch wieder hergestellt würden und sich zu einem freundschaftlichen Verhältnisse entwickeln. Dagegen äußerte sich Molotow gegenüber dem Plan eines Verteilungshandels mit den nordischen Ländern absolut ablehnend. Alle Versuche über angebliche aggressive Absichten der Sowjetunion auf norwegische Höfen usw. erklärte Molotow als "wilden Unfinn".

Im dritten Teil seiner Ausführungen betonte Molotow die positive Entwicklung, die im Verhältnis der Sowjetunion zu ihren drei baltischen Nachbarn im Verlauf der mit ihnen abgeschlossenen Verständnisse zu überaus befriedigenden Ergebnissen geführt habe. Was die Beziehungen der Sowjetunion zu ihren Nachbarn an der Südgrenze angehe, so sehe die Sowjetregierung keinerlei Anlaß zu einer Verschlechterung ihrer Beziehungen mit diesen Staaten.

Dagegen könne die Sowjetunion nicht umhin, gewisse "verdächtige Maßnahmen" im Rahm des Ostens, so vor allem die Konzentration französischer und englischer Truppen in Syrien und anderen nahöstlichen Ländern, aufmerksam zu verfolgen. Die Sowjetunion müsse demgegenüber auf der Hut sein. Die feindseligen Kräfte jedoch könnten überzeugt sein, daß jede Anstrengung gegen die Sowjetunion sofort auf energische Abwehr stoßen würde. Sie spielten ein gefährliches Spiel. Das neue insbesondere für diejenigen Nachbarn, die sich der aggressiven Politik gegen die Sowjetunion als Instrument zur Befriedigung gestellt haben.

Die Beziehungen der Sowjetunion zur Türkei und zum Iran seien im übrigen begründet auf der Basis der bestehenden Verträge und Nichtangriffspakte. Zwischen der Sowjetunion und Rumänien sehe die desfarabische Frage wie ein unentschiedenes und freitragendes Problem. Trotzdem bestehe kein Grund zur Verschlechterung der Beziehungen zu Rumänien.

Was das Verhältnis der Sowjetunion zu Japan angehe, so beständen wohl noch eine Reihe von Schwierigkeiten. In einer Reihe von Fragen wolle Japan noch nicht begreifen, daß die Sowjetunion eine Verletzung ihrer Interessen niemals dulde.

Enklarte Kriegsverbrecher

Das Ausland zur eindeutigen Stellungnahme Molotows gegen den plutokratischen Imperialismus

Die große außenpolitische Rede des russischen Außenkommissars Molotow vor den Obersten Sowjet, die eine scharfe Verurteilung der englisch-französischen Kriegspolitik und ein neues klares Bekenntnis zu der Freundschaft zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich enthielt, beherrscht das Bild der russischen Presse. Mit vernichtendem Spott, so schreibt das Moskauer Blatt "Pravda", habe Molotow die Kriegsbrandstifter entlarvt, mit gebührender Verachtung die Falschen und Weislinge der Plutokraten gebrandmarkt und dem gegenüber die Politik der Sowjetregierung als eine Politik des Friedens und der Neutralität bezeichnet.

Ebenso unterstreicht die "Sweptika" die Schonungslosigkeit, mit der Molotow den imperialistischen Räubern die Mäße ihrer "Freundschaft" vom Gesicht gerissen habe. Aufrichtig habe Molotow den Kriegsbrandstiftern die scharfe Warnung erteilt, daß an dem Götzen der unabhängigen Außenpolitik der Sowjetunion alle Ränke der imperialistischen Kriegsheer gescheitern müßten.

In der skandinavischen Öffentlichkeit hat die Molotow-Rede größte Aufmerksamkeit gefunden. Die freundschaftlichen Erklärungen gegenüber Deutschland werden unterförschen. Besonders Eindruck haben die scharfen Angriffe Molotows auf die Westmächte gemacht.

In der italienischen Presse wird hervorgehoben, daß Molotow England und Frankreich scharf angegriffen und an die Türkei eine Warnung gerichtet habe. Niemals werde sich Russland zum Instrument der Engländer und Franzosen gegen Deutschland hergeben. Der kriegsreifer Imperialismus Englands und Frankreichs sei gebührend dargelegt worden.

Wir stehen in einem revolutionären Kriege

Reichsleiter Rosenbergs auf einer Rundgebung in Ludwigsbafen.

Im großen Festsaal des J. G. Heierabendhauses in Ludwigsbafen sprach im Rahmen einer durch die Kreisleitung einberufenen Rundgebung Reichsleiter Alfred Rosenbergs zu einer nach Tausenden zählenden Menge in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Staat und Partei.

Schlürmilch begrüßte, führte der Reichsleiter etwa folgendes aus: Von allen Herzen in Deutschland muß das Bewußtsein erfüllt ergreifen, daß wir hier in einem großen revolutionären Kampf und Kriege stehen, und daß unsere Wehrmacht eine revolutionäre Wehrmacht ist. Was sich heute vollzieht, ist eine politische und soziale Revolution, wie sie vielleicht alle 500 Jahre zu vergehen ist, eine Revolution der Disziplin, nicht der Zerplitterung. Außerhalb Deutschlands spricht man immer von den alten Kulturstaaten England und Frankreich. Deutschland aber hat eine größere und ältere Geschichte, als beide Staaten zusammen. Weltpolitisch betrachtet, nimmt die britische Insel Europa gegenüber die Stellung ein, wie die Kaiserzeit des Mittelalters zu den Kreuzritten, die sie an den Westküsten und Kurven überfielen. England schneidet den Neuen Weltern die Lürge Welt ab.

Wir hören aus London immer wieder die Beteuerung, England und Frankreich wollten ein neues Europa bauen. Einmal, im Jahre 1919, hatten sie dazu eine Chance, wie die Weltgeschichte sie nicht wieder bringen wird, aber sie hatten nichts von den vorgezeichneten Idealen verwirklicht. Diesen Herren steht es heute schlecht an, von einem neuen Europa zu sprechen. Es ist Zeit, daß ein neues Europa mit revolutionärem Schwung über diese liberalisierten Herren hinweg ein neues Zeitalter beginnt. Wie es eine Arbeitskameradschaft, ein Zusammengehen der Kreaturen gibt, so beginnt der Nationalsozialismus das Weltbild in einem Zusammenhang der Völker neu zu gestalten. Damit ist die soziale Revolution auch schon außenpolitisch auf dem Marsch.

Jeder hat zu der Epoche, in die er hineingeboren ist, innerlich Stellung zu nehmen. Gorch Kos, der im Weltkrieg gefallene Dichter, hat scharf das Wort geschrieben: Wenn ein Volk nicht ausweichen kann wie ein Mann, dann muß ein Mann aufstehen wie ein ganzes Volk. Dies Wort ist in Adolf Hitler Wahrheit geworden. Nun gilt es für das Volk, diesen Kampf auch so durchzuführen und die Verwahrung zu wiederholen, wie sie die nationalsozialistische Bewegung in 14 Kampfsjahren täglich gezeigt hat. Das deutsche Volk weiß heute, daß diesmal die Feder nicht dertreten wird, was das Schwert erteilt hat.

Die Ausführungen des Reichsleiters, wiederholt von starkem Beifall unterbrochen, wurden mit großer Anteilnahme aufgenommen.

Norwegische Klarstellung

Nicht Operationsbasis deutscher Seestreitkräfte.

Die norwegische Gesandtschaft in Paris hat folgende Verlautbarung herausgegeben:

Eine gewisse Zahl französischer Zeitungen hat Artikel veröffentlicht, worin hervorgehoben wird, daß die norwegische Hoheitsgewässer als Operationsbasen von den deutschen Seestreitkräften benutzt würden. Die norwegische Gesandtschaft ist ermächtigt, diese Informationen zu dementieren. In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, daß der englische Ministerpräsident am 19. d. Mts. im Unterhaus erklärt hat, daß seit dem Verlust gewisser Schiffe zu Beginn des Monats Dezember nichts Derartiges habe festgestellt werden können. Das diese besagten Schiffe betraf, so weiß die norwegische Gesandtschaft darauf hin, daß es nicht möglich gewesen ist, festzustellen, ob der Verlust auf die Aktion von U-Booten zurückzuführen ist.

Bierjahresplante im Osten

Intensiver Aufbau. — Ordnung und Gerechtigkeit. — Ausdehnung der landwirtschaftlichen Anbaufläche. — Ueberbietung der bisherigen Erdbilanz. — Gewaltige Spareinsparungen.

Als die deutschen Truppen das Gebiet des ehemaligen polnischen Staates besetzt hatten, stand die Bevölkerung fast vor dem Nichts, weil die Verantwortlichen und die Begüterten feige ins Ausland geflohen waren und es nicht vergessen hatten, entsprechend der irtschaftlichen polnischen Korruption die Staats- und Gemeindefassen völlig auszuplündern. Tatkräftig gingen daher die Männer der deutschen Verwaltung daran, die Wirtschaftskraft zu sichern und sofort das Notwendigste zu veranlassen. Die Eisenbahnstrecken wurden frei gemacht, das rollende Material instand gesetzt. 60 zerstörte Brücken sind bereits wiederhergestellt, fünf Ausbesserungswerke halten das Lokomotiv- und Wagenmaterial in Gang. Dabei wurde besonderer Wert auf die Sicherung des deutsch-russischen Wagnverkehrs gelegt und Verbesserungen und Streckenerweiterungen in Angriff genommen. Auch das Straßennetz wird in gewaltigem Umfang wiederhergestellt und verbessert.

Steigende Ausfuhr ins Reich

Zur Sicherstellung der Ernährung sollten Jäge mit Brotgetreide und weiterem bringendsten Bedarf aus dem Reich heran. Höchstpreise setzten dem schamlosen Wucher im Getreidehandel ein Ende. Binnen kurzer Zeit entwickelte sich die Lebensmittelkontrolle zu einer allgemeinen Marktordnung und Wirtschaftsoberwachung. Nun herrscht überall im besetzten Gebiet Ordnung und Gerechtigkeit, und es wird gespart. Allmaterialien werden genau wie im Reich gesammelt, Papier, Metalle, Schrott. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft wurde die Winterfaat zu rund 80 v. H. in die Erde gebracht, die Frühjahrbestellung besonders gefördert, so daß schon in diesem Jahr eine Ausdehnung der Anbaufläche erreicht werden konnte. Mit der kommenden Ernte ist nicht nur die Selbstversorgung des Generalgouvernements gesichert, sondern es ist eine alljährlich steigende Ausfuhr ins Reich zu erwarten. Obenan stehen der Anbau und seine Erweiterung von Zuckerrüben, Tabak, Faserpflanzen, Kartoffeln, Mais, Getreide, Hackfrüchte, ferner die Viehzucht, darunter Rinder, Schweine, Schafe, Vienen, Geflügel, Fische, Pferde. Es muß in hohem Tempo aufgebaut werden, was man schon daraus erleben kann, daß eine Milchkanne nur ein Sechstel bis ein Fünftel von dem liefert, was man im Reich gewohnt ist.

Pflanmäßige Wiederaufforstung

Auch die großen Waldbestände befinden sich in schlechtem Zustand. Eine planmäßige Wiederaufforstung großen Stils hat eingesetzt, so daß auch das Holz zum wichtigen Ausfuhrartikel ins Reich wird. Ebenso ist die Kohlenförderung im vollen Gange. Die Förderung von Rohle, von Eisen und anderen Erzen ist in vollem Betrieb. Im Jaslauer Erdölgebiet arbeiten alle Pumpen, täglich finden neue Bohrungen statt, so daß die nach Hunderttausenden von Tonnen rechnende Erzeugung früherer Jahre schon dieses Jahr überboten wird.

Die bedeutenden Erdgaswerke arbeiten jetzt für das Reich. Auch auf industriellen Gebiet hat sich das deutsche Bierjahresplante schon durchgesetzt. Ueber 400 große Betriebe arbeiten schon wieder. Auch die zahlreichen Fabriken, in denen ausländisches Kapital siedet, sind wieder in Betrieb, wie belgische Textilfabriken und schwedische Holzbohrwerke. Deutsche Treuhänder, deutsche Ingenieure stehen an den Kommandostellen dieser Fabriken, und es wird alles getan, um die soziale Lage der kleinen Angestellten und Arbeiter, die im ehemaligen Polen Hungerlöhne erhielten, zu verbessern.

Vertrauen in die deutsche Ordnung

Die deutsche Ordnung hat sich bei der Masse der arbeitenden Bevölkerung und bei den Bauern schon großes Vertrauen erworben. Die Arbeitsleistungen steigen, ebenso wie die Einzahlungen bei Banken und Sparkassen. In Warschau sind die Reueinlagen vom 31. Oktober 1939 bis 31. Januar 1940 von 3,7 Millionen zloty auf 24 Millionen gestiegen.

„John Bull ist stolz auf sein Geld“

So schrieb Jacques Bardoux in seinem Werk „Kriegs George und Frankreich“, in dem er England darstellte, wie es sich im Urteil der Franzosen zeigt.

„Die Welt soll sich mit dem Gefühl der ihr angeborenen Minderwertigkeit vor dem Pfund Sterling, der britischen Wollung oder der englischen Bibel verneigen.“

So schreibt der französische Verfasser weiter in seinem Buch, und er kommt zu der Feststellung: „Die englische Geschichte lehrt uns, daß Handeln und Diplomatie folkbare sind.“

Die angeborene Minderwertigkeit wollte die englische Plutokratie auch für Deutschland gelten lassen. Um die deutsche Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen und die nationalsozialistische Idee, die der Plutokratentenne gefährlich erscheint, auszurotten, brach England den Krieg vom Jahre.

Der Krieg wird erweisen, was stärker ist: Englands Geld oder die nationalsozialistische Idee, der deutsche Kampfgeist und Lebenswille.

Das deutsche Schwert wird über Englands Geldsack triumphieren



Am Westwall in Feuerstellung. Geschütz am Westwall in Feuerstellung. Tarnung gegen Fliegerische ist notwendig. (Vgl. Neubauer-Weißbild-Wagenborg-W.)



Auf Urlaub im Schwarzwald. Ein Freudentag für die Familie: Vater hat Urlaub. (Weißbild-Wagenborg-W.)

Kein Geschäft mit dem Krieg!

Es ist noch fast immer so gewesen im Krieg: während die Besten des Volkes sich aufopfert für die Nation, ihr Leben einsetzen oder gar hingeben, verhandeln es gewisse Parasiten, im Krieg ihr Schächeln ins Trockene zu bringen, sich an Kriegslieferungen, die das Volk bezahlen mußte, zu bereichern. Auch der jetzige Krieg ist von der plutokratischen Oberschicht Englands und Frankreichs angezettelt worden, weil diese Herren ein Mißverhältnis erwarteten. Wenn das englische und französische Volk sich das gefallen läßt, ist das nicht unsere Angelegenheit. Entscheidend ist, daß bei uns an Kriegslieferungen nicht unangemessen verdient wird. Wir haben ja einen Preis-Kommissar. Er hat in den dreieinhalb Jahren seiner Wirksamkeit die Augen aufgedeckt. Das öffentliche Auftragswesen hat er sogar lange vor dem Krieg in weiser Voraussicht besonders unter die Lupe genommen. Jeder, der für die öffentliche Hand liefert, muß die sogenannten Leitfäden und Richtlinien des Preis-Kommissars einhalten. Die verpflichtenden öffentlichen Auftragsverträge, die Preisstop-Verordnungen usw. befolgen und enthalten darüber hinaus und einzelne gehende, neuerdings mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse noch verschärfte Vorschriften über die Kostenermittlung und Kostenverrechnung bei öffentlichen Aufträgen. Auch in dieser Hinsicht ist bei uns also rechtzeitig vorgeorgt worden. Ein Geschäft mit dem Krieg wird es in Deutschland nicht geben!

Johann Schütte †

Kurz nach Vollendung seines 67. Lebensjahres starb in Dresden Geheimrat Prof. Dr.-Ing. e. h. Johann Schütte, einer der Wegbereiter der deutschen Luftschiffahrt. Die Beisetzung erfolgt in seiner Geburtsstadt Oldenburg.

Der Name Johann Schütte ist aufs engste mit dem deutschen Luftschiffbau und dem deutschen Flugwesen verbunden. Von Hause aus Schiffbauer, konstruierte Schütte nach dem Zeppelin-Prinzip bei Scherdingen (6. August 1908) neue Bläse zum Bau von Starluftschiffen, die wesentliche Verbesserungen aufwiesen und die er dann mit Unterstützung der Firma Heinrich Lanz, Mannheim, durchführte. Nach seinen Entwürfen, die später auch vom Zeppelin-Luftschiffbau übernommen wurden, sind 22 Luftschiffe gebaut worden, die während des Weltkrieges erfolgreich im Kampf gegen England eingesetzt wurden. Im Flugzeugbau setzte sich Geheimrat Schütte vor allem für den Bau von Großflugzeugen ein. Mehr als 1000 Flugzeuge, von denen das größte mit 3000 PS angetrieben war und 45 Meter Spannweite aufwies, haben während des Weltkrieges die Schütte-Lanz-Werke verlassen. Nach dem Kriege wurde Professor Schütte Präsident der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt und Vorsitzender der von ihm mitbegründeten Schiffbauwissenschaftlichen Gesellschaft.

Treue Waffenbrüderschaft

U-Boot rettet Flugzeugbesatzung

Am Donnerstag voriger Woche klärten, wie der Wehrmachtspressebericht bekanntgab, deutsche Fernaufklärer u. a. auch das Nordseegebiet auf. Flugzeuge vom Typus Do. 18 fliegen dabei bis weit über den 60. Breitengrad vor. Cines dieser Flugzeuge, das über dem Seegebiet vor den Orknen seine Erkundung durchführte, wurde von englischen Jagdflugzeugen von verschiedenen Seiten angegriffen und in einen etwa einhalbstündigen Luftkampf verwickelt. Die Besatzung setzte sich energisch und erfolgreich zur Wehr. Bald ließen die Engländer von ihm ab und verschwanden. Die im Luftkampf erhaltenen Treffer ließen jedoch nach einiger Zeit erkennen, daß infolge technischer Störungen ein Weiterflug nicht möglich war.

Die Besatzung wurde zur Notlandung auf See gezwungen, die dann auch ohne besondere Schwierigkeiten durchgeführt werden konnte. Sofort wurden RT-Seenotzeichen abgegeben und alle Vorbereitungen getroffen, um notfalls von dem zunächst noch schwimmenden Flugzeug in Schlauchboote überlegen zu können. Die von der Besatzung gesunkenen Seenotzeichen waren inzwischen von den Flugüberwachungsstellen ausgenommen und an die für die Verlegung in Seenot befindlicher Piloten zuständigen Stellen weitergeleitet worden. Aber nicht nur die Seimardienststellen hatten die Notsignale bekommen, sondern auch die in See befindlichen U-Boote, die sich sofort in treue Waffenbrüderschaft auf die Suche nach den notgelandeten Piloten begaben. Einige Stunden nach Hellwerden sichtete dann auch eines der U-Boote das noch auf der Nordsee treibende Flugzeug, dessen gesamte Besatzung nun nach einer auf hoher See in unsicherer Lage verbrachten Nacht auf das Boot übernommen wurde. Hierauf ist das Flugzeug versenkt worden.

Britischer Geleitzug unter Bombenhagel

Neutraler Augenzeuge schildert deutschen U-Booteingriff vom 1. März.

Nach Mitteilung des ORB vom 2. März hatten deutsche Flugzeuge am 1. März an verschiedenen Stellen der Nordsee englische Kriegsschiffe und im englischen Geleit fahrende Handelschiffe erfolgreich angegriffen. Ein Schiff sank sofort, bei einem anderen wurden erhebliche Brandverletzungen festgestellt. Weitere vier Schiffe wurden durch Bomben so schwer getroffen, daß ihr Verbleib wahrscheinlich war. In der ersten Mitteilung über diesen Angriff der deutschen Luftwaffe wurde ferner die Sprengung eines Geleitzuges hervorgehoben. Von englischer Seite wurde ein Angriff deutscher Flugzeuge auf einen britischen Geleitzug zwar zugegeben, dabei jedoch die Behauptung aufgestellt, daß weder an Kriegs- noch an Handelschiffen Schäden angerichtet worden sei.

Jetzt veröffentlicht die Dorothea Zeitung „Postimees“ auf der ersten Seite in großer Aufmachung unter der Überschrift „Im Geleitzug britischer Schiffe unter Bombenhagel“ die Schilderung eines in die Heimat zurückgekehrten estnischen Seemanns namens August Nääb über den Angriff deutscher Flugzeuge auf einen englischen Geleitzug am 1. März. Der estnische Seemann befand sich an Bord des schwedischen Handelschiffes „Grika“, das zusammen mit zwei dänischen Schiffen Dunder verlaufen hatte, um mit Kohlen nach Bergen zu gehen. Erst auf offener See erfuhr die Besatzung, daß das Schiff in einem englischen Geleitzug fahren sollte. Diese Nachricht, die der Besatzung bis zum letzten Augenblick verheimlicht worden sei, habe bei ihr gemischte Gefühle hervorgerufen.

In der Schilderung heißt es dann: „Anfangs ging alles ruhig, als wir aber etwa die Obelands-Inseln erreichten, begann eine wahre Hölle. Wir sahen noch nichts, vom rechten Flügel der erlöschten aber Kanonenschüsse, und es begann das Knattern der Maschinengewehre. Es war klar, daß deutsche Flugzeuge uns angriffen. Jedermann verhielt sich auf dem Schiff zu verbergen. So gut es konnte. Auf dem rechten „Grika“ fahrenden englischen Handelschiff waren die Piloten auf dem Schiff beschuldigt, das in kurzen Abständen anbelandete. Der Angriff hat nicht lange gedauert. In der Aufregung hatte natürlich niemand auf die Uhr geachtet. Das Gefährte des Schiffes begann zu schreien.“

Als wir aus den Verdeckten hervorwachten, stellte sich heraus, daß ein Handelschiff einen schweren Bombentreffer erhalten hatte. Es begann, auf der Seite liegend, zu sinken und sich diesen Raum aus. Seine Rettungsboote konnten nicht herbeigeholt werden, und die mit Rettungsdringen und Korkschwimmern besetzte Besatzung sprang ins Wasser. Man stürzte sie mit Booten auf und brachte sie auf anderen Schiffen unter.

Wir fuhren weiter. Später erfuhr ich, daß der 1900 Tonnen große englische Dampfer „Wenassa“ versenkt worden war. Die Deutschen wiederholten ihren Angriff. Wieder erhob sich ein Höllenlärm, und überall roch es nach Pulver. Von neuem ließen Wasserfallen auf und explodierten Bomben. Auch diesmal trafen die Bomben zwei Handelschiffe. Später wurde erzählt, daß auch einige britische Kriegsschiffe ein „drauf bekommen“ haben sollen. Durch die beiden einander folgenden heftigen Angriffe waren die Reihen unseres Geleitzuges durchlöchernd geworden. Die Schiffe hatten sich in drei Gruppen geteilt.“

Weiter erzählt der Gewährsmann des Blattes, daß man auf der Nordsee oft Brand- und Ueberreste von Schiffen antraf. Es verzehe kaum ein Tag, an dem die Funken auf dem Schiff nicht irrenden DSC-Ruf auslösten.

Die Goethe-Medaille für General Prof. Becker

Der Führer hat dem Präsidenten des Reichsforschungsrates General der Artillerie Professor Dr. phil. h. c. Dr.-Ing. Karl Becker in Berlin in Wiederbegrüßung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf militärtechnischem Gebiete die Goethe-Medaille für Kunst- und Wissenschaft verliehen.

Die „Normandie“ gepfändet

Eine böse Ueberraschung im New-Porter Hafen.

Am Vordertag des seit nunmehr sieben Monaten untauglich in New York liegenden französischen U-Boots „Normandie“ wurde in der Nacht ein Pfändungsbescheid anbracht wegen Nichtzahlung von 281000 Dollar, die 103 amerikanische Firmen im Bundesgericht für die vergangene Zeit beim Brand des Dampfers „Paris“ vernichtete Ladung eingeklagt hatten.

Die Pfändung erstreckte sich ursprünglich auf die gleichfalls hier liegende „Isle de France“, wurde aber auf Antrag der Anwälte der Compagnie Generale Transatlantique auf die „Normandie“ übertragen.

Mit Blindheit geschlagen

Englands Versorgungsminister träumt von der Wirksamkeit der durchlöchernten Blockade.

In einer Rede in Belfast vertieg sich der britische Versorgungsminister Burgin zu der Erklärung, Deutschland sei belagert und seine Einfuhren seien abgebrochen. Weiter behauptet Burgin, die Ausfuhr Deutschlands nach den Kanälen der Nordsee sei auf kleinste Teile herabgemindert, auch während die Rohmateriallager ständig verbraucht. Schließlich versichert Burgin noch, der Kampf werde hart und lang werden.

Was den ersten Teil dieser Feststellungen betrifft, dürfte er in England selbst wenig Glauben finden. Gerade in letzter Zeit haben wiederholt auch Angehörige der Heereseite eingesehen müssen, daß die Blockade Deutschlands erhebliche Lücken aufweist und keineswegs wirkungsvoll ist. Hinzu kommt, daß nachgerade jedes Kind wissen dürfte, daß die deutschen Grenzen bis auf den kleinsten Abschnitt gegenüber Frankreich nach dem Norden, Osten, Südosten und Süden offenstehen und einen regen Handelsverkehr ermöglichen. Demzufolge hat Deutschland seine Ausfuhr nicht nur auf den Vorkriegsstand gehalten, sondern sie teilweise sogar noch gesteigert. Das unsere Rohmateriallager verbraucht werden, ist freilich richtig, denn aus diesen Rohmaterialien stellen wir eben Waren für die Ausfuhr her. Nur hat Burgin vergessen, seinen Hörern mitzuteilen, daß diese Lager auch ständig wieder aufgefüllt werden, weil eben England gar nicht in der Lage ist, die deutsche Einfuhr zu unterbinden. Anschließend ist sich aber auch Burgin selbst über diese Sachlage klar, wie seine Bemerkung, der Kampf werde hart und lang werden, vermuten läßt.

Tageschronik in Stichworten

Zweimonatige Uebungsfahrt der spanischen Flotte.

Die Kreuzer „Almirante Cervera“, „Canarias“ und „Novato“ verließen mit vier Zerstörern den spanischen Hafen zu einer zweimonatigen Uebungsfahrt. Das Flaggschiff „Almirante Cervera“ wird zusammen mit den Zerstörern am 14. April Lifabon betreten, während die übrigen Kriegsschiffe Cadix anlaufen.

Der Ausbau des Dniepr-Bug-Kanals

In der „Pravda“ macht der stellvertretende Volkskommissar für Flugschiffahrt, Lufkanow, interessante Angaben über den Ausbau des Dniepr-Bug-Kanals, der für den Güterausgleich zwischen Deutschland und der Sowjetunion eine wichtige Rolle spielen wird. Ein großer Strom von Waren, so vor allem Getreide, Zucker, Salz, Wolle und Getreide, wird auf dem Wasserweg über die Gebiete des westlichen Wehrstrandes geleitet werden. Deshalb wird zur Zeit in verstärktem Tempo der Kanal ausgebaut, der die Flusläufe des Dniepr und Bug über den Wipriet, die Vina und den Budawey vereinigt. Die neue Kanalarbeit wird eine wichtige Nebenercheinung hervorruhen: Durch sie sollen die umliegenden Sümpfe mit einer Gesamtlänge von ungefähr 100000 Hektar allmählich trockengelegt werden. Für die Schiffahrt auf der Dniepr-Bug-Strecke sind im ganzen 35 Schiffe bereitgestellt, außerdem 51 Frachtschiffe. Auch Griechenland sammelt Altpapier.

Auch die neutralen Länder sind durch die veränderten Wirtschaftsverhältnisse im Kriege und vor allem durch die Zerstörung ihrer normalen Zustände infolge der englischen Seeräuberei gezwungen, mit den vorhandenen Rohstoffen händerlich umzugehen. Auf Anordnung des Finanzministers beginnt daher in Griechenland eine umfassende Sammlung von Altpapier, bei der die Jugend ähnelt wie in Deutschland eingesetzt wird.

Italiens Kronprinz beim Duce

Der Duce hat den italienischen Kronprinzen in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber über eine der beiden Armeegruppen empfangen und mit ihm Fragen militärischen Charakters durchgesprochen.

Regierungswechsel im Irak

Das Kabinett Nouri Pascha im Irak ist zurückgetreten. Es wurde sofort eine neue Regierung gebildet unter dem Vorhau von Raschid Suljan.

Wangtschingwei von USA nicht anerkannt

In einer offiziellen Verlautbarung erklärte Außenminister Hull, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auch weiterhin die chinesische Regierung in Schanghai, also nicht die neugebildete Regierung unter Wangtschingwei, anerkennt werde.



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URKHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/S

(44. Fortsetzung.)

Sie blieb stumm, doch hob sie die Hände an ihm empor und umschlang seinen Hals, so wie sie zu Hause den Hals der Mutter umschlungen hatte, wenn ihr verängstigtes Herz der Hilfe bedurfte.

Eugen Beckerkamp verstand den Sinn ihrer Umarmung. Sie legte ihr Schicksal, ihr Leben in seine Hand.

Plötzlich vernahm sie dicht hinter sich ein unterdrücktes Lachen. Mit einem erschrockenem Aufschrei löste sich Eva von Eugens Hals. Im gleichen Augenblick stieß jemand von hinten an ihn.

„Oh, Verzeihung, es ist — hup — ein bißchen duster hier!“

„So gib doch acht, Seine — Der Junge ist nämlich — ach, Fräulein Volkmer, nein so was, das ist ja — Und dann erkannte Olga Wittker auch den Mann. Ach so! Kommen Sie, Herr Sutter, ich glaube, wir führen hier! — Viel Vergnügen, die Herrschaften!“

Im nächsten Augenblick war das Paar in der Dunkelheit verschwunden.

„Ach Gott!“ stammelte Eva. Eugen legte mit einer starken Bewegung den Arm um sie. „Berg dich, Eva! Denke nun an das, was uns beiden geschenkt wurde! — Komm, geben wir ein Stück zurück und am anderen Donauufer hinab! Wir wollen der Donau von unserem Glück erzählen.“

Sie sprachen kaum ein paar Worte auf ihrem Wege, aber ihre Hände waren ineinander verflochten. Der ewige Strom floß im Schimmer des Mondes silbern dahin. Weg der Völker und Heere, Weg der Nibelungen, Schicksal der Menschen, die seit Jahrhunderten an seinen Ufern wohnen.

Evas tiefe, verlorene Schweigsamkeit begann den Mann allmählich zu beunruhigen. „Du mußt dich freuen, Eva!“ rief er. „Du mußt allmählich sein! Beißt du nicht, was unser Donauwälder singt?“

Und er begann, während er den Arm um ihre Hüfte schlang, leise zu singen:

„Das Schiffelein fährt auf den Wellen so sad' still ist die Nacht, die Liebe nur wacht. Der Schiffer flüstert der Liebsten ins Ohr Das längst schon sein Herz sie erlor. O Himmel, sei gnädig dem liebenden Paar! Schütz vor Gefahr es immerdar!“

Ran fahren, dahin sie in seliger Ruh! Schiffelein, fahr immer nur zu! — Nimmes Blut, fetter Mut. O wie glücklich macht, dem vereint ihr Laß! Lieb' und Lust schweilt die Brust, Dat das Größe in der Welt vollbracht.“

„Ja,“ sagte Eva, als er fertig war, „ich habe es oft gesungen und habe es doch nie recht verstanden.“

„O Himmel, sei gnädig dem liebenden Paar! ...“

„Es ist ein Gebet!“ wiederholte Eugen in tiefer Betroffenheit. Er drang nicht weiter in sie, sondern führte sie schweigend nach Hause.

Als sie die Haustür aufgesperrt hatte, drückte er ihr die Hand und wünschte ihr eine gute Nacht. Einen zweiten Kuß wagte er ihr nicht mehr zu geben.

Er war schon einige Schritte gegangen, da fühlte er Evas Paket in seiner Manteltasche. Er wandte sich rasch um und sah sie unbeweglich an der Haustür lehnen, in der gleichen Haltung, in der er sie verlassen hatte.

„Eva!“ rief er und schloß sie mit großer Festigkeit in seine Arme. „Eva! Hast du denn Angst? Sieh, ich liebe dich mehr als mein Leben!“

Da legte sie taufend den Finger an seinen Mantel, an den Ärmel seiner Arme, als sei sie blind und wollte sich überzeugen, daß er lebte und da war.

Dann wandte sie sich und trat ins Haus. „Dein Paket, Eva!“

Sie nahm es schweigend. Langsam stieg sie die Treppe empor, betrat ihr Zimmer, setzte sich an den Rand des Bettes. Halb mechanisch löste sie die Verschnürung des Paketes, streifte die Hülle ab.

Mit einem Anruf der Ueberraschung entdeckte sie die Porzellanfigur, die sie im Pavillon des Wiesnerschen Gartens bewundert hatte.

Sie stellte die Figur vor sich auf den Nachttisch und betrachtete in ängstlicher Schen, mit einer Art von Ergriffenheit dieselben von einem Künstler geformten Körper.

Dann begann sie die Kleidungsstücke abzulegen, zögernd fast, als sei da jemand in der Nähe, der sie beobachten könnte.

In dieser Nacht ahnte Eva Volkmer die Geheimnisse des Lebens.

31.

Sie schlief bis tief in den Sonntag hinein. Ach, es war so herrlich, einmal nicht aufstehen zu brauchen, es war so wundervoll, im Bett zu liegen, die Sonne zum offenen Fenster hereinzulassen, auf das vielstimmige Geläute der Kirchenglocken zu lauschen und von all dem zu träumen, was am Tage vorher und in der Nacht geschehen war.

So fand sie Pius Brinkler, der mit dem Frühzug in die Stadt gekommen war, um seinen Schilling schon am ersten Sonntag mit einem Besuch zu überraschen und ihm die beglückenden Ereignisse zu berichten, die im Elternhaus geschehen waren.

„Aber Kind,“ begann er mit leiserem Vorwurf, „noch nicht aus den Federn? Es ist halb elf Uhr, das lenne ich ja gar nicht von dir.“

Er hatte erst eine Weile klopfen und dann seinen Namen nennen müssen, bevor sie aus dem Bett geschlüpft war und ihm die Tür geöffnet hatte.

Nun hatte sie die Decke bis ans Kinn gezogen und blickte ihn schuldbehaftet und in großer Verlegenheit an. „Ach, Herr Brinkler, wenn ich gewußt hätte, daß Sie kommen! Es ist — sehr spät geworden gestern abend!“

„Sehr spät geworden?“ wiederholte der Lehrer in großer Ueberraschung, nachdem er sich niedergesetzt und sein Kofferchen neben sich gestellt hatte. „Wie soll ich das verstehen, Eva?“

Evas Gesicht wurde von einer dunklen Rote überzogen. „Ich war zu einer Opernübertragung eingeladen, und dann haben wir noch musiziert und — ich bin erst um zwei Uhr nach Hause gekommen.“

„Und — von wem warst du eingeladen?“ forschte Pius Brinkler beunruhigt. „Von Herrn Wiesner, dem Direktor der Porzellanfabrik!“

Verstärkung des Hackfruchtanbaues

In seiner großen Rede zum deutschen Landvolk sagte Generalfeldmarschall Göring unter anderem: „In verfahren ist ferner auch der Hackfruchtanbau. Ich verlange von jedem Betrieb, daß er während des Krieges 10 bis 15 v. H. mehr Hackfrüchte als im letzten Jahre anbaue. Dabei ist neben dem Anbau der Zuckerrübe der Anbau der Kartoffel und vor allem der Frühkartoffel ganz besonders zu pflegen.“

Aus diesen Ausführungen geht eindeutig hervor, welche großen Wert man an höchster Stelle dem Hackfruchtanbau beizumessen, da es mit Hilfe der Hackfrüchte möglich ist, die größten Nahrungsmittelmengen für Mensch und Tier zu erzeugen. Außerdem ist es eine feststehende Tatsache, daß ein Betrieb in jeder Hinsicht um so erfolgreicher ist, je mehr Hackfrüchte er anbaue, seien es Kartoffeln oder Zuckerrüben. Die Zuckerrübe steht in dieser Hinsicht sogar an erster Stelle. Sie ist zweifellos die lohnendste Hackfrucht, schon deshalb, weil mit ihr nicht nur die Rübe, sondern auch im Blatt ein sehr wertvolles Eiweißfutter gewonnen wird. Die Hackfruchtfläche darf also unter keinen Umständen eine Verkleinerung erfahren, denn die Hackfrüchte sind das Rückgrat für die Fruchtfolge, für die Bodenfruchtbarkeit, so für die menschliche und tierische Ernährung. Ein Drittel der gesamten Ackerfläche muß in einer gut geleiteten Wirtschaft mit Hackfrüchten besetzt werden. Ein bei den ausgeprochenen Kartoffelböden sind die fortgeschrittenen Betriebe schon an ihrem Hackfruchtanteil zu erkennen, der 30 bis 40 v. H. beträgt. Eine weitere Vergrößerung der Hackfruchtfläche ist aus betriebswirtschaftlichen Gründen in diesen Betrieben häufig nicht möglich. Bei ihnen heißt es die Aufgabe: Erhaltung der Anbaufläche und weitere Ertragssteigerung durch technische Maßnahmen.

Das allein reicht aber nicht aus, um die absolute Steigerung unserer Kartoffelernte zu erreichen, die wir anzustreben haben. Sogar in den Betrieben, die sich sehr viele vorwiegend bäuerliche Betriebe dem Ziel nach Verstärkung des Kartoffelanbaues bisher noch nicht gefolgt sind, so erstrebt ist die Möglichkeit für eine erhebliche Erweiterung der Kartoffelanbaufläche bietet. Alle Betriebe mit leichteren und mittleren Böden müssen der Kartoffel mindestens 30 v. H. ihrer Ackerfläche einräumen. Vielfach hört man nun in der Praxis die Ansicht, daß die Ausdehnung der Hackfruchtfläche infolge des Mangels an

Arbeitskräften nicht möglich sei. Dazu ist folgendes zu sagen: Der Mangel an Arbeitskräften wird bis zum Beginn der Kartoffeln bis zum Beginn der Rübenpflanzarbeiten weitgehend behoben sein. Außerdem haben wir gerade im Hackfruchtanbau die Möglichkeit, einen großen Teil der menschlichen Arbeitskräfte durch Anwendung zweckmäßiger Geräte zu ersetzen. Man denke nur einmal an die Vielseitigkeit des Hackfruchtgerätes. Dieses Gerät bearbeitet stets mehrere Reihen gleichzeitig, dient als Pflanzloch, Kartoffelzubereitungs- und als mehrreihiges Hack- und Häufelgerät. Es ist für Gemeinschaftsarbeiten besonders geeignet und sollte in keiner Ortsbauernschaft fehlen. Am besten unterrichtet hierüber Band 55 der Arbeiten des Reichsnährstandes: „Maschinen und Geräte für den Kartoffelanbau im bäuerlichen Betrieb“ von Professor Dr. K. D. D. Berlin. (Zu beziehen von der Reichsnährstand Verlags-G. m. b. H., Berlin N. 4. Preis 1,- RM.)

Es ergibt sich nun die Frage, auf Kosten welcher Früchte die Ausdehnung des Hackfruchtanbaues erfolgen soll. Hier kommen zunächst die nicht holerischen geringeren Bodenklassen in Frage. Es bedeutet nicht nur eine Vergrößerung von Arbeitskraft, Ertragsleistung und der Leistungsfähigkeit des Bodens, wenn man auf solchen Böden Holerernten von nur 8 bis 10 Doppelzentner je Hektar erzielt, sondern es bedeutet in Kriegsjahren auch eine Verfeinerung der Pflüchen des einzelnen gegenüber dem Rott und gegenüber sich selbst. Auf solchen Böden wird sich mit einer Kartoffelernte von nur 140 Doppelzentner je Hektar das Dreifache an Nährwerten erzielen, so daß zwei Drittel der erzeugten Nährwerte zur Nahrung gelangen können. Eine weitere Möglichkeit zur Ausdehnung der Kartoffelanbaufläche bieten die noch immer recht großen Acker- und Kleckrasflächen auf den trockenen Böden der 4. und 7. Bodenklasse. Hier ist durch den Kartoffelanbau eine Verzehnfachung der Nährwertleistung und nebenher eine Steigerung der Erträge bei dem nachfolgenden Getreide um 10 bis 20 v. H. zu erzielen. Mit zunehmender Bodenfruchtbarkeit sind dann noch weitere Ertragssteigerungen möglich. Schließlich besteht in diesem Jahr noch eine weitere Möglichkeit zur Verstärkung des Kartoffel- und Zuckerrübenanbaues. Sie hängt mit der Tatsache zusammen, daß infolge des Kriegsausbruchs und der äußerst ungünstigen Winterung im vergangenen Herbst in manchen Betrieben ein Teil der Wintergerätsflächen im Herbst

unverändert stehen mußte und nun im Frühjahr vielfach mit Kartoffeln oder Zuckerrüben bestellt werden kann. Im übrigen sollte die Zuckerrübenanbaufläche auf Kosten der Futterrübenanbaufläche ausgedehnt werden.

Bei der Forderung nach Ausdehnung des Kartoffelanbaues wird auch vielfach die Frage nach den notwendigen Pflanzkartoffeln auftauchen. Infolge des bis in die letzte Zeit anhaltenden Frostes läßt sich noch nicht endgültig sagen, in welchem Umfang sie zur Verfügung stehen werden. Niemand kennt genau weder die Menge der eingemieteten anerkannten Pflanzkartoffeln noch ihren Erhaltungszustand in Anbetracht des grimmigen Frostes, dem die Rieten wochenlang ausgesetzt waren. Trotzdem sollte man bei Ausarbeitung der diesjährigen Pflanzungspläne zunächst damit rechnen, daß auf irgendeine Weise die erforderlichen Pflanzkartoffeln, auch wenn der Anbau vergrößert werden soll, zur Verfügung stehen werden. Ohne weiteres muß das für die Betriebe gelten, die über eigene gesunde Pflanzkartoffeln verfügen. Die Kültur- und Vermehrung bemühen sich das Pflanzgut aus Erzeugergebieten rechtzeitig zur Stelle zu schaffen. Um aber auf alle Fälle vor Überraschungen sicher zu sein, ist es ratsam, die Kartoffeln, die im letzten Jahr den gesündesten Bestand zeigten, rechtzeitig aus der Pflanz zu beziehen und das Pflanzgut so lange an dem weitestgehenden Standort vorzubehalten, bis das beste neue Pflanzgut da ist.

Schließlich erhebt sich noch die Frage, ob man Spelz-, Fabrik- oder Pflanzkartoffeln anbauen soll. Hierzu ist kurz folgendes zu sagen: Wer einen Boden hat, der weder eisenschmelzige noch schotterige Karbonate hervorbringt, wird sich dem Spelzkartoffelanbau zuwenden. Ganz besondere Bedeutung kommt in diesem Jahr dem Frühkartoffelanbau zu. Dieser Bedeutung ist dadurch Rechnung getragen worden, daß der frühe Frühkartoffelanbau in den anbauungsgewohnten Gebieten und Gemeinden bis zu 25 v. H. ausgedehnt werden darf. Von dieser Möglichkeit muß überall unbedingt Gebrauch gemacht werden, um die Verbraucher frühzeitig mit Spelzkartoffeln neuer Ernte versorgen zu können. Einfachster als der Spelzkartoffelanbau ist der Anbau der Härterischen Fabrikkartoffeln, da es hier nicht darauf ankommt, ob die Kartoffeln frühzeitig oder eisenhaltig sind. In Anbetracht des großen Bedarfs der Kartoffelverarbeitenden Industrie ist eine Ausdehnung des Fabrikkartoffelanbaues durchaus erwünscht. Schließlich kann man sich, wenn man einen gesunden, nicht abgebauten Boden hat, auch dem Anbau von Pflanzkartoffeln zuwenden.

77 Bomben in London gestoppt

Man befürchtet neue Anschläge der IRA.

Die der „Daily Herald“ meldet, sind aus einem Depot des Luftschiffes in dem Londoner Stadtteil Finsbury 77 Bomben gestoppt worden. Man glaubt, daß Angehörige der Britischen Republikanischen Armee diese Tat verübt haben. Bei Scotland Yard seien Informationen eingelaufen, wonach die IRA innerhalb der nächsten Tage wieder Bombenentlaste plante. Man habe diese Informationen für so verlässlich gehalten, daß man Warnungen an alle Polizeistationen Londons ausgeben habe. Eisenbahnstationen, Telefonzentralen usw. würden besonders bewacht, ebenso natürlich das Regierungsviertel.

Folgen britischer Devisenknappheit

Ständige Einfuhrbeschränkung von Speck, Butter und Schweinefleisch.

Wie die holländische Zeitschrift „De en Vreeschandel“ berichtet, hat England, um Devisen zu sparen, die Einfuhr von holländischem Speck und Schweinefleisch stark herabgesetzt. In der vergangenen Woche seien nur noch 6500 Schweine nach England ausgeführt worden gegen 13 000 im Wochenendurchschnitt des Vorjahres. Das „Handelsblatt“ stellt hierzu fest, daß England wegen Mangels an Devisen die Einfuhr von Speck und Schweinefleisch aus Holland und Dänemark ständig herabsetze.

Ich bin davon überzeugt, daß je der Deutsche nach besten Kräften zu dem Erfolg dieser Weltkampagne beitragen wird. Wir wollen dem Führer durch die Tat danken für alles, was er Volk und Reich gegeben hat

Generalfeldmarschall Hermann Göring.

Neues aus aller Welt.

Nordlicht in seltener Pracht

Von der Hamburger Sternwarte in Bergedorf wird mitgeteilt: In der Nacht vom 29. bis 30. März wurde bei günstiger Witterung ein besonders schönes und ausgedehntes Nordlicht beobachtet. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit konnte man am Nordhimmel eine härtere Erhellung erkennen, die sich zu einem grünlich-gelb leuchtenden Bogen entwickelte. Der Bogen erstreckte sich zur Zeit der größten Ausdehnung von Nordwesten bis nach Nordosten. Um etwa 1.22 Uhr war das Nordlicht besonders intensiv. Um diese Zeit bildeten sich in Nordwesten rötlich leuchtende Böden, und auf dem Nordhimmel schossen grünlich-gelbe Strahlen hervor, die mit großer Geschwindigkeit kamen und verschwanden und teilweise bis zum Zenit reichten. Nachdem die Erscheinung bis etwa 2.30 Uhr an Intensität abgenommen hatte, erfolgte um Mitternacht fast eine Stunde lang der Höhepunkt des Nordlichtes. Die Häufigkeit der Nordlichter in der letzten Zeit hängt ohne Zweifel mit der erhöhten Sonnenfleckenaktivität zusammen. Augenblicklich ist die Sonne von zahlreichen Flecken und Fleckengruppen bedeckt.

70 Jahre die feindliche Kugel im Körper. In Sten dal starb kurz vor seinem 91. Geburtstag der Bienen Johann Scharfing. Er nahm am Kriege 1870/71 teil und wurde am 3. Januar 1871 in der Schlacht bei Wagram durch einen Oberschenselwurf schwer verwundet. Die feindliche Kugel trug er seitdem in seinem Körper. Er hat sie nun mit ins Grab genommen.

Schwedische Soldaten Opfer eines Blindgängers. Auf einem Truppenübungsplatz bei Kallix (Schweden) explodierte ein Blindgänger. Sieben Soldaten und ein Unteroffizier wurden schwer verletzt. Es handelt sich um das Geschick eines Panzerabwehrgeschützes, mit dem einer der Soldaten hantiert hatte.

Schneefälle in Ober- und Mittelitalien. Nach mehreren sonnigen Frühlingstagen hat der Winter in Ober- und Mittelitalien einen neuen verpölkerten Vorstoß gemacht. In der Kamilla und in Toscana ist unter starken Stürmen ver-

schiedenlich Schnee gefallen. So sind die Hügel in der Umgegend von Bologna, Parma und Modena nach heftigen Gewittern wieder mit einem weißen Winterkleid bedeckt. Auch Florenz und Pisa, wo das Thermometer aus null Grad gesunken ist, wurden von neuen Rältevölkern heimgesucht. 40 Todesopfer eines Wirbelsturms. Wie aus Kapoleonville im Staate Louisiana (USA.) gemeldet wird, zerstörte ein Wirbelsturm zahlreiche Wohnhäuser und die Kirche des kleinen Ortes Pierrepont. Vierzig Personen wurden getötet, einge andere verletzt.

Landesverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof am 11. Oktober 1939 wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Schwereit verurteilte 21 Jahre alte Friedhelm Jabn aus Hildesheim ist am Sonnabendmorgen hingerichtet worden. Um sich der Vollstreckung einer Gefängnisstrafe zu entziehen, ist Jabn ins Ausland geflohen und dort mit dem Nachrichtenamt einer fremden Macht in Verbindung getreten. In dessen Auftrag hat er bis zum Februar 1939 mehrere Reisen in das Reichgebiet unternommen, um Staatsgeheimnisse anzuspähen.

Berner sind die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Schwereit verurteilten Matthias Richter, 48 Jahre alt, und Max Kemper, 45 Jahre alt, sowie Emil Bone aus Besseringen (Westfalen) hingerichtet worden. Richter und Kemper, die erheblich vorbestraft sind, haben aus Gewinnlust für den Nachrichtenamt einer feindlichen Macht gearbeitet. Aufspähungsreisen ins Reich unternommen und über ihre Beobachtungen ihren Auftraggebern Bericht erstattet. Bone hat aus Gewinnlust im Auftrag eines feindlichen Nachrichtenamtes militärische Anläufe verraten.

Bergwerkunglück in China — 134 Tote

In den Tschinghing-Kohlenbergwerken an der Grenze der Hopen- und Schangsi-Provinzen ereignete sich ein Explosion bei der 134 Personen getötet wurden. Verletzt wurden 191 Personen. 70 Personen werden noch vermisst.

Eva Volkmer zog sich mit verspielten Bewegungen an, nahm ihr schönstes, duftigstes Kleid aus dem Schrank, damit alle sehen sollten, wie glücklich sie war. „Oh!“ sagte Pius Brinkler, als sie sich auf dem Nachhausplatz begab. „Eva — was ist mit dir los? Du hast dich sehr verändert, seit du uns verlassen hast. Dein ganzes Wesen — dein Gesicht — ja, sogar dein Schritt ist anders geworden. Ich — möchte beinahe glauben, daß meine Worte vorhin schon zu spät gekommen sind.“

Eva hing sich an seinen Arm, und ihr Kopf lehnte sich einen Atemzug lang an seine Brust.

Da ahnte er die Wahrheit.

„Wollen wir nicht irgendwohin essen gehen?“ lenkte sie ab, bevor er noch ein Wort sprechen konnte. „Ich habe schrecklichen Hunger.“

„Wir sind schon unterwegs zum Passauer Wolf“, dort esse ich immer, wenn ich in Passau zu tun habe. Es ist sehr nett dort und die Küche ist ausgezeichnet, du wirst sehen.“

Sie gingen die Schrottgasse empor und kamen, um die Ecke biegsam, am Kaufmann von Benedikt Becherkamp vorüber.

Pius Brinkler deutete auf das Firmenschild. „Ist das ein Verwandter von diesem Eugen Becherkamp, mit dem sie jetzt ein solches Getue in der Zeitung haben?“

„Ja, ich glaube — es sind zwei Brüder!“ Es war gut, daß Brinkler nicht auf sie achtete, sonst wäre ihm mancherlei aufgefallen.

„Das Tagesblatt“ schreibt ja jetzt jeden Tag etwas über ihn. Man möchte meinen, er sei das größte Genie von Europa. Ein Schlagertkomponist, paß! Aber so was bringt es heutzutage zu etwas!“

„Mm!“ machte Eva. Ihre Augen waren beharrlich auf das Plaster gerichtet.

Dieses Konzert im Redontensaal hätte ich mir anhören mögen. Ob es wirklich so großartig war, wie die Zeitung schreibt? Hast du es gelesen, Eva? Zum Schluss hat er den Donauwalzer gespielt. Der Berichterstatter hätte vor Begeisterung am liebsten Kopf gestanden.“

„Er hatte gar nicht unrecht, Herr Brinkler! Ich habe den Donauwalzer noch nie so schön spielen hören.“ Weil er ihn für mich gespielt hat, weil er ihn für mich gespielt hat! ... jubelte es in ihr. (Fortsetzung folgt.)



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MAYER, WERDAU/3
(45. Fortsetzung.)

Da sie seine Verblüffung bemerkte, erzählte sie ihm, wie alles gekommen war. Ich schrieb es Ihnen gestern in einem langen Brief. Oh, Herr Brinkler, ich muß Ihnen noch danken für das Harmonium! Wenn Sie wüßten, wie mich das gefreut hat!

Nun, ich wußte doch, wie gern du immer bei mir spieltest und wie sehr du die Gelegenheit in Passau vermissen würdest!

Und — die Mutter? Ist sie gesund? Wie geht es ihr?

Dem Lehrer fiel die plötzliche Verwandlung ihres Gesichtes auf. Ein neuer Zug war auf einmal darin, irgend etwas, das nicht mehr recht zu dem Kinde paßte, für das er Eva bisher gehalten hatte. Und während er darüber nachdachte, war es ihm, als sei ihm schon von Anfang an eine gewisse Veränderung ihres Wesens erkennbar geworden.

„Es geht ihr sehr gut, Eva! Ja, da staunst du! Denk dir, dein Stiefvater ist mit einem Male ein ganz anderer Mensch geworden. Er scheint jetzt dahintergekommen zu sein, welche eine Frau er an deiner Mutter hat. — Ich soll dir von beiden viele Grüße bestellen — und am nächsten Sonntag werden sie dich besuchen.“

Eva starrte den Sprechenden an, als habe er ihr ein fremdes Märchen erzählt. „Mein Gott, wenn — wenn das wahr wäre!“

„Es ist wahr!“ sagte Brinkler mit einem glücklichen Lächeln. „Herr Solleder war bei mir, und ich habe ihm von dir und deiner Mutter erzählen müssen!“

Im Sommer will er mit ihr verreisen, die Hochzeitsreise nachholen, sagte er.“

„Es — ist so unglücklich nach all dem Vorhergegangenen. Wie hat das bloß geschehen können?“

„Ich werde es dir noch genauer erzählen. Vermutlich wird dich dieser Tage auch ein Brief von Herrn Solleder erreichen und dir alles bestätigen.“

„Ich freue mich so sehr! — Wie wird Mutter glücklich sein!“

„Ja, sie beginnt wieder an das Leben zu glauben.“

Dann zog ein leiser Schatten über Brinklers Gesicht. „Nur — sie ängstigt sich um dich. Sie fürchtet, es könnte dir in der Stadt mit ihren vielen Versuchungen ein Unglück zustoßen.“

Ein — Unglück? — stammelte Eva.

Pius Brinkler setzte sich zu ihr ans Bett und griff nach ihrer Hand. „Schau, Eva, du — wie soll ich es dir erklären? — Du kommst jetzt in das Alter, wo allmählich — hm — die Liebe eine gewisse Rolle in deinem Leben spielen wird. Bis dein Herz nicht leichtfertig wegt, Eva! Es ist meist nicht viel an der berühmten ersten Liebe.“

Herr Korrenter hat mir gestern geschrieben. Ich glaube, er macht sich Hoffnung, daß ich einmal seine Frau werde. In meinem Brief hatte ich Sie um Rat gebeten, was ich ihm antworten sollte. — Das ist jetzt nicht mehr nötig.“

Sie lächelte über sein ratloses Gesicht. „Ich muß Ihnen viel erzählen, Herr Brinkler. Ist es Ihnen recht, wenn wir uns in einer Stunde irgendwo treffen?“

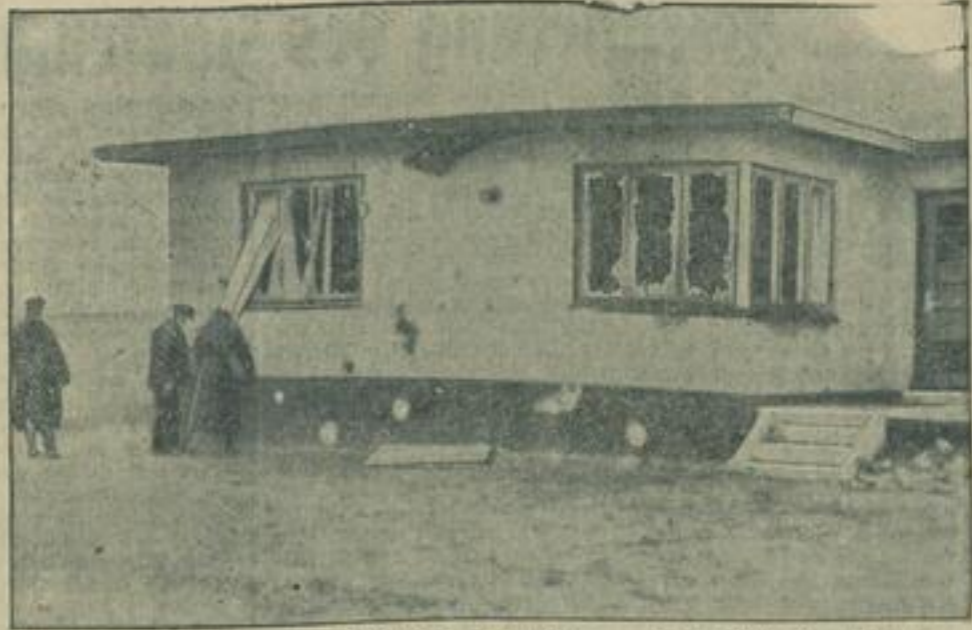
Als Pius Brinkler das Zimmer verlassen hatte, sprang sie aus dem Bett. Sie sah ihre Gestalt im Spiegel und zum erstenmal erkannte sie, daß sie schön war. Sie freute sich, spürte die neuen quellenden Kräfte, spürte ihre Jugend festhaft in den Adern strömen. Mit einer vollen, fast gewalttätigen Bewegung wusch sie das Haar zurück und glaubte zu gleicher Zeit den Ruf noch auf ihren Lippen zu spüren.

Wenn sie bisher über ihr Gefühl noch unklar gewesen war, wenn die Angst vor all dem Unerklärlichen sie noch beunruhigt hatte — jetzt war über Nacht und Dämmerung die Sonne emporgestiegen.

Es ist nicht viel an der ersten Liebe? Ach, was wist ihr Alten davon! Was wist ihr denn, wie so ein junges Herz über Nacht sich entfaltet, wie es aufblüht und sich zum Lichte reckt! Und seid doch auch einmal jung gewesen, habt auch einmal dies Unfassbare erlebt, wie euch Leib und Seele erglühete und erblickte! Daß ihr's je verlassen konntet? —



Die Weltausstellung 1942 in Rom im Bau. Auf dem Gelände der Weltausstellung 1942 in Rom wird fieberhaft gearbeitet. Eine große, des italienischen Imperiums würdige, imposante Schau wird hier die hohe Leistungsfähig-



— seit des faschistischen Italien vor aller Welt dokumentieren. — Blick auf das Gelände der Weltausstellung 1942 in Rom. (Atlantico-Wagenborg-W.)

Englands „Siege“ über... die dänische Neutralität! Ein Haus des kleinen dänischen Fischerdorfes Svvide Sande, dessen Mauer die Spaltwirkung britischer Bomben zeigt. Sämtliche Fensterhebeln sind zertrümmert. (Bildtelegramm.) (Atlantico-Wagenborg-W.)

Ernsthafte Betrachtung zum „narrischen“ Tag

Der 1. April und die „Aprilgeden“. Der April macht der Narren viel, lautet ein altes deutsches Sprichwort, das zumal auf die Wetterwendigkeit des vierten Monats im Jahr abzielt; denn Bauer wie Städter erleben alljährlich klimatisch in diesen unbeständigen Wochen die größten Enttäuschungen. „Es ist kein April so gut, er schneit dem Schäfer auf den Hut“, lautet eine andere Bauernregel; und es ist wohl kein Zweifel daran möglich, daß die merkwürdige Sitte des „In-den-April-Schickens“ irgendwelche gedanklichen Beziehungen zur narrischen Unbeständigkeit des Monats April hat, der heute Beisenden spricht läßt, um sie vielleicht morgen mit einer weißen Schneedecke zu bedecken, die aber schon dem Sonnenlichte des Folgetages zu weichen pflegt. Immerhin ist der Ursprung des alten Volksbrauches der Aprilspotterei keineswegs aufgeklärt, auch wohl kaum aufklärbar, da sich die Spuren im Dämmer der Vorgeschichte verlieren; denn bereits das altindische Frühlingsfest kannte die narrischen Aufträge, die man an Leichtgläubige oder Kinder erteilte, um sie beim „Reinfallen“ leichtgläubig auszuführen. Schon frühzeitig sind Bestrebungen nachzuweisen, die Bedeutung und Herkunft der Aprilbräuche, die als Neukonstruktion des Volkstums ja durchaus Anspruch auf wissenschaftliche Beachtung haben, zu deuten. Der gelehrte Folklorist und Agrarforscher Doktor Krümmel äußert sich 1782 über dieses Thema: „Der Ursprung des Aprilschickens ist noch unbekannt. Vielleicht rührt es aus derjenigen Zeit her, da man in der römischen Kirche anfangs, alles Tun und Lassen Christi nachzumachen, folglich dessen spottvolles Hin- und Hergehen und Herumführen von Hanna zu Galpha, von Pilato zu Herode, von Herode zu Pilato, wie auch Herodes Verfahren mit Christo als einem Wahnsinnigen nachzuahmen.“

Da nun ja der 1. April stets in die latente Nähe des Osterfestes und der Fastenzeit fällt, ist diese Ausdeutung nicht ganz ohne Stichhaltigkeit, wenn sie auch nicht durchaus befriedigend kann, eben weil der Volksbrauch an den 1. April — mancherorts auch noch einmal am den letzten — Monatsabend gebunden ist. Krümmel kommt aber auch noch auf eine andere, heute nicht mehr bekannte Erklärung zu sprechen, wenn er schreibt: „Diejenigen, die das Aprilschickeln von einem Feste herleiten, welches in dem Heidentume dem Gotte des Lachens gewidmet gewesen, vergessen dabei zu beweisen, daß dieser Gott oder dessen Fest den Menschen jemals bekannt gewesen.“

Immerhin — der erste April ist im Volkstum als bedeutsam angesehen, und zwar nicht im besten Sinne. Man sagt beispielsweise seit alters in Deutschland, man solle an diesem Tage nicht in den Wald fahren, weil es dann ein Unglück gäbe. Ob man auch das „In den Wald Sehe“ vermeiden soll, vermöchte ich nicht festzustellen. Jedenfalls als es als ausgemacht, daß Werkzeuge, die am ersten April hergestellt werden, nicht taugen, sondern bei ihrer Benutzung Unfallsfälle hervorrufen. Kinder, die am ersten April geboren werden, gelten als schwächlich und leistungsunfähig. Nun, solche Aprilkinder des Monatsbeginns mögen sich trösten! Auch Otto von Bismarck ist am ersten April geboren und ein wichtiger, erfolgreicher Mensch geworden!

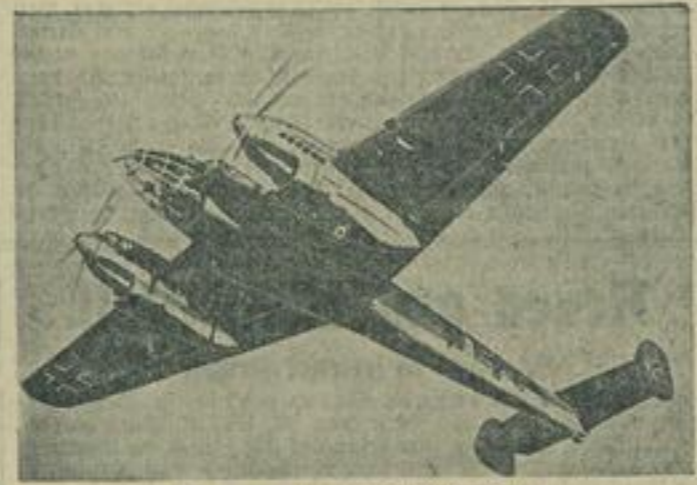
Genau spielt der germanische Frühlingsglaube und Lenzgebrauch eine Rolle beim Aprilstreichen. In der „Edda“ bereits kündigt Donar-Thor, der Gott der Fruchtbarkeit und der Bauernschaft, den Winterferien Traum und den Wirtlichen Nimit, indem er ihnen verkündet als frühlingserstliche Braut nach. Und wahrscheinlich ist es das oft bezogene Vermögen, welches bei der Aprilsitte aufführbar zu sein scheint, nämlich jenes auch in den anderen Frühlingsträumen — Lohndstreichen, Sommerabendungen und Fastnachtstreichen — deutlich werdende Frohlocken über den zusammenstumpfenden, überalterten König Winter, der nun machtlos geworden ist und „Schindluder mit sich treiben“ lassen muß.

Der erfindungsreichen Phantasie folgt der erste April kaum Grenzen. Man nun der abgeleitete Schall den Narren am 1. April schicken, wozu er will, bis dem endlich ein Geistesfieber aufsteht, mag er ihm Aufträge verzwicktester Art geben, etwa den „höflichen Drillbohrer“ vom Nachbar Schläfer zu entscheiden, bei der Apotheke für einen Groschen „Büchelblau“ zu kaufen oder bei der Autoreparaturwerkstatt eine „Reservekompression“ zu holen, stets wird es Leute geben, die sich zum Aprilnarren machen lassen, und andere, die über sie lachen; nur der alte Jurist zu Friedrichs des Großen Zeiten beharrt ernsthaft: „Ob solch Aprilschickeln schimpflich sey und deshalb actio iniuriarum (ein Beleidigungsverfahren) Statt habe, beantwortet man mit Unerschrockenheit. Wenn es nämlich unter ungleichen Personen geschieht, so kann es zu Anjurienklagen Anlaß geben, unter gleichen aber mag diese Klage nicht erhoben werden.“

Nun, es will scheinen, als ob der Veränderte selbst ein wenig Rechtfertigung mit einem — Aprilschickeln gehabt habe; denn der ist der größte Narr, der keinen Spaß versteht. W. Rens.

Turnen, Sport und Spiel. Heimat-Fußball.

Dr. Wilsdruff Jgd. — VB. 1908 Reihen A-Jgd 0:11 (0:8). So wie jede der sechs Mannschaften in der Gruppe mußten auch die Wilsdruffer eine zweifache Niederlage hinnehmen. Die Reihner sind körperlich und spielerisch allen Gegnern weit überlegen und werden wohl dieses Jahr auch ein Wort um die Gebietsherrschaft mitreden. Die Schwarz-Roten spielten sehr zerfahren, nur Torwächter Schaal stellte kein Können unter Beweis und verhinderte eine noch höhere Niederlage.



Der neue Messerschmitt-Bomber. Die neue Konstruktion eines schweren Kampfflugzeuges durch Prof. Messerschmitt wurde bereits mit Erfolge über der Nordsee eingesetzt. Das neue Kampfflugzeug für den Langstreckenflug hat 4 Mann Besatzung. Die Bewaffnung besteht aus leichtem und schweren MG. (Weltbild-Wagenborg-W.)

Fußball für das Kriegs-Winterhalbjahr

Sachsens Fußballer keilten sich am Sonntag noch einmal in den Dienst des Winterhalbjahres und hielten die Spiele nach, die im Herbst wegen des damals sehr unangünstigen Wetters ausfallen mußten. Im Mittelpunkt standen die großen Spiele in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Jena und Plauen, die alle einen kaislichen Zuschauererfolg brachten und damit zusammen mit den zahlreichen übrigen Spielen ihren Zweck voll erfüllt haben dürften.

Die sächsische Nachwuchs-Auswahl schlug sich in Dresden gegen den VfL sehr tapfer und erreichte ein 2:2-Unentschieden. Mit dem gleichen Ergebnis ging in Leipzig das Treffen Vereinstafle gegen Bezirksklasse aus. In Chemnitz schlug die Vereinstafle die Bezirksklasse 8:4 ziemlich klar, dagegen gewann das „Oberhaus“ in Jena gegen die Bezirksklassenauswahl nur 2:1. In Plauen mußte die A-Mannschaft eine 1:2-Niederlage durch die B-Mannschaft hinnehmen. Weitere Ergebnisse von Vereinstafle-Mannschaften waren: Stabell Rittweide gegen SC Partha 1:1 (1:0), VfL 08 Meißner gegen TuS Meißner 2:3 (1:1), SC 04 Freital gegen Sportfreunde 01 Dresden 1:0 (1:0).

Der 1. FC Nürnberg siegte über Rapid

Der Fußball war am letzten Sonntag wieder mit einigen Großereignissen auf. Im Kampf um den Eschamer-Vokal ging es nach der unentschiedenen Pause leicht mit der Vorwärtsrunde weiter. Zwei Wiener und zwei süddeutsche Mannschaften waren aus dem großen Ringen übriggeblieben. In Wien siegte der 1. FC Nürnberg über den Vorwärtsvereiner Rapid mit 1:0 (1:0), und in Mannheim trennten sich Wacker (Wien) und VfL Waldhof 1:1 (0:0) nach zweimaliger Verlängerung unentschieden. Das Spiel muß wiederholt werden.

Außerdem wurden die Kriegsmesserschmitt-Spiele fortgesetzt. In Bayern wurde der 1. FC Nürnberg Meister, weil der VfL Augsburg gegen den Tabellenletzten VfL Schweinfurt nur unentschieden spielte. Die Vereinstafelmeisterschaft in Schlesien fiel an Vorwärts-Rasenport Gleiwitz.

Kreis siegte über Sever nach Punkten

Dramatischer Kampf um die Halbschwer-gewichtsmesserschmitt.

Der Kampf um die Halbschwer-gewichtsmesserschmitt der Deutschen Berufsboxer endete mit einer großen Ueberraschung. Der Titelverteidiger Josef Heuser verlor seinen Titel an den noch nicht 22 Jahre zählenden Herausforderer Jean Kreis, der nach 12 Runden erbitterten und schweren Kampfes Punktsieger und damit Meister wurde. Die Entscheidung war bitter für Heuser, hat er nun doch innerhalb eines Jahres zwei Europatitel und eine Meisterschaft verloren. Das dramatische Treffen wurde von den vielen Tausenden, die die weiten Ränge des Berliner Sportpalastes bis zum letzten Platz füllten, mit lebhaftem Interesse miterlebt.

Der Titelhalter eröffnete die erste Runde mit einem scharfen Heberfall, ohne jedoch den jungen Kämpfer ernstlich erschüttern zu können. In der zweiten Runde wurde der Meister mit einer knallharten Linken zu Boden. Heuser erlitt bei diesem Schlagwund eine Wunde am Auge, die ihm im weiteren Kampferlauf stark hinderlich war. Er geriet dadurch in eine geradezu verblüffte Lage, aber der Herausforderer konterte sehr gut, wenn auch Heuser bis zur siebenten Runde einen knappen Punktvorsprung herausbolen konnte. Dann mußte der Schlächter Meister doch das bis dahin scharfe Tempo verlangsamen, um den schweren Kampf bis zum Ende durchhalten zu können. Sein jugendlicher Gegner wurde dagegen mit der Länge der Strecke immer stärker, koste von Runde zu Runde auf, und kam nur einmal in der 10. Runde in starke Gefahr, als ihn Heuser mit einer wichtigen Linken hart traf. Nur das rettende Pauzzeichen bewahrte den Kämpfer vor dem bitteren Ende. Damit war Heusers letzte Chance vorbei. In den beiden Schlussrunden machte er einen müden und abgemessenen Eindruck, während Kreis alle seine Kräfte zusammenraffte und selbst zur Offensiv überging. Beim Erreichen des Schlussschlusses war Heuser durch die stark blutende Augenwunde schwer gezeichnet.

In den Rahmenkämpfen schlug der deutsche Mittel-gewichtsmesserschmitt Josef Heuser (Wien) schon nach wenig mehr als einer halben Minute den Schweizer Doppelmeisters Walter von Bären, entscheidend. In der Meisterschaftsaus-scheidung im Bantamgewicht mußte Hermann Heise (Hannover) gegen den ihm überlegenen Hubert Oßermann (Köln) in der fünften Runde die Waffen strecken.

Gewinnanfang 5. Klasse 2. Deutsche Reichs-Lotterie

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes sub-headers like '23. Ziehungstag' and '28. März 1940'.

Im Gewinnraube verbleiben: 3 Vierlinge zu je 200 000 RM, 3 Gewinner zu je 40 000 RM, 3 zu je 20 000, 12 zu je 10 000, 12 zu je 5 000, 45 zu je 3 000, 72 zu je 2 000, 174 zu je 1 000, 402 zu je 500, 1020 zu je 300, 13 102 zu je 150 RM.

24. Ziehungstag 29. März 1940

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes sub-headers like '24. Ziehungstag' and '29. März 1940'.

Im Gewinnraube verbleiben: 3 Vierlinge zu je 200 000 RM, 3 Gewinner zu je 40 000 RM, 3 zu je 20 000, 12 zu je 10 000, 12 zu je 5 000, 45 zu je 3 000, 72 zu je 2 000, 174 zu je 1 000, 402 zu je 500, 1020 zu je 300, 13 102 zu je 150 RM.

24. Ziehungstag 29. März 1940

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes sub-headers like '24. Ziehungstag' and '29. März 1940'.

Im Gewinnraube verbleiben: 3 Vierlinge zu je 200 000 RM, 3 Gewinner zu je 40 000 RM, 3 zu je 20 000, 12 zu je 10 000, 12 zu je 5 000, 45 zu je 3 000, 72 zu je 2 000, 174 zu je 1 000, 402 zu je 500, 1020 zu je 300, 13 102 zu je 150 RM.

Die Ziehung der 1. Klasse der 2. Deutschen Reichs-Lotterie findet am 26. und 27. April 1940 statt.

Der Tag der Verpflichtung Ein Feiertag der Jugend

Die Erreichung des vierzehnten Lebensjahres bildet schon seit je einen wichtigen Einschnitt im Leben aller Jugendlichen. Eine neue Welt der Aufgaben und Pflichten tritt jährlich in Deutschland in eine Lebensperiode, die durch die Schulentlassung und durch Berufswahl und Lehrbeginn gekennzeichnet wird. Auch die Hitlerjugend hat von Anfang an in Erkenntnis der grundlegenden Bedeutung dieses Lebensabschnittes das 14. Lebensjahr zu einem Markstein ihres gliederungsmäßigen Lebens erhoben. Mit 14 Jahren wurde der Pimpf zum Hitlerjungen, wurde das Jungmädchen in den BDM überwiehen. Durch eine Anordnung des Stellvertreters des Führers und der Reichsjugendführung wurde nun in diesem Jahr zum ersten Mal und von jetzt ab immer die Ueberweisung als „Verpflichtung der Hitlerjugend“ als eigene Feier und an einem eigenen Tag, in diesem Jahr am 31. März reichsweitlich durchgeführt. In Wilsdruff fand die Verpflichtung vormittags 10 Uhr im Saale des „Adler“ statt. Dazu war die gesamte Hitlerjugend angetreten und weiter anwesend der Ortsgruppenleiter mit seinem Stabe, die Führer und Führerinnen der BDM-Abteilungen und verschiedene Eltern. Unter den vom Pimpf zum Jungmädchen geschiedenen Mädchen des Präsentiermarsches wurden die Fahnen in den Saal getragen. Dann leitete der gemeinsame Gesang des Hohenliedes der HJ über zu den Worten des Jungvolksführers Berthel, der noch einmal auf die Aufgaben des Jungvolkes hinwies und die 26 Pimpfe und 21 Jungmädchen dem HJ-Standortführer Prike zur Verpflichtung überwies. Der letztere übernahm die Vierzehnjährigen in die HJ, mahnte sie eindringlich pflichtbewusst an den vermehrten Aufgaben mitzuarbeiten, die der HJ in dieser Kriegszeit zu erfüllen gestellt seien. Mit der Verpflichtungsformel: „Ich verspreche, in der Hitlerjugend allezeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne“ gaben die Vierzehnjährigen das Gelübnis ihrer Pflichten- und Wirkungszeit der Kindheit und ersten Jugend der Vierzehnjährigen hinaus.

Grumbach, Ueberweihungsfeier. Am Sonntag vormittags 9 Uhr fand die feierliche Ueberweihung der 14-jährigen Pimpfe in die HJ, und der Jungmädchen in den BDM, im festlich geschmückten Saale des Gasthofes Grumbach statt. Nach dem Hohenliedmarsch wurde die Feier mit dem Lied „Deutschland heiliges Wort“ eröffnet. Nach zwei von Hitlerjungen vorgelesenen Worten des Führers sprach Hohenliedführer Leuterich über die bisher geleistete Arbeit, wo sie als Pimpfe auf fröhlicher Fahrt zur Kameradschaft erwachen wurden, zur Einheit werden sie nun verpflichtet, die ihnen höchsten Ausdruck im Staate findet, dessen Träger sie einst sein sollen. Mit einem Danklied wurden sie zum Hohenlied entlassen, worauf das Danklied erklang: „Lied der Hohenlied“. Hierauf wies Ortsgruppenleiter Va. Kappers auf die härteren Verpflichtungen, welche der Jugend nun erwachsen, hin, bald tritt die vorläufige Ausbildung an die Hitlerjungen heran, dann der Staat muß tüchtige Soldaten haben. Auch den Mädchen, zeichnete er ihren Braut, welcher zur Schönheit der Seele führt. Nach dem Treuegelübnis sang das gesamte Jungvolk „Anre Fahne flatter uns voran“. Auch Ortsgruppenleiter Va. Müller sprach in längerer Ausführungen über die Pflichten, welche der Jugend als kommende Träger der Nation erwachsen, mit dem Gruß an den Führer und den Nationalhelden schloß er die wichtige Feierstunde.

Göring spricht zur deutschen Jugend

Ansprache am 3. April über alle Sender
Im Rahmen der Aktion für die geistige Betreuung der Hitlerjugend spricht Generalfeldmarschall Göring am Mittwoch, dem 3. April 1940, morgens 8 Uhr, zur deutschen Jugend. Anlässlich dieser von sämtlichen Reichsendern übertragenen Rede finden für die Schulen Morgenfeiern und für die wertvolle Jugend Betriebsappelle statt.

Ein glänzendes Ergebnis der letzten Straßensammlung in Wilsdruff: 3141,24 RM. Die Abschluß-Sammlung für das Winterhilfswort 1939/40 wurde am Sonnabend und gestern von den Amtswaltern und Helfern der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt und war von einem außerordentlich erfreulichen Ergebnis bekrönt. Die wunderbaren Schmetterlinge flogen wie ihre wirklichen Artgenossen als Frühlingsboten in alle Winkel und waren nur zu schnell vergriffen. Von einem Male zum anderen hat sich das Ergebnis der Sammlungen gesteigert und die wohlgegründete Meinung, daß eine Steigerung nicht mehr möglich sei, wurde wieder eines besseren belehrt. Die diesmalige Abschlußsammlung erreichte den Betrag von 3141,24 Reichsmark. Allen Spendern und allen Sammlern soll auch an dieser Stelle dankt sein!

40 Jahre Fischerei Theodor Günther. Am 1. April 1900 übernahm Fischereimeister Theodor Günther das Geschäft des früheren Fischereimeisters August Balentin Kriebler am Ehrenfriedhof und führte es durch Krieg und Nachkriegszeit bis zum 1. Januar 1934, um es an dem Tage seinem Sohne Richard zu übergeben. Aus kleinsten Anfängen heraus haben Vater und Sohn die Fischerei zu einer modernen Betriebsstätte gehalten, deren Leistungsabgabe in ersten und gemalten Möbelen weit und breit bestens bekannt ist. Handwerkliche Bertorbildung die Wittenkarte der Firma, herzlichen Glückwunsch auf den Weg zur 40!

25-jähriges Dienstjubiläum. Am Kelerde-Parrett Dresden beging gestern Schwester Margarethe Gerhardt, Tochter des verstorbenen Schuldirektors Gerhardt, den Tag, an dem sie vor 25 Jahren von der Militärbehörde als Kranken- und Schwester übernommen wurde. Bei Beginn des Krieges nahm sie an einem Vorbereitungskursus für Kriegskrankenpflege bei unserer Heilm. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz unter Leitung des Sanitätsarztes Dr. Bartsch teil. Von hier aus erfolgte die weitere Ausbildung in verschiedenen Kriegslazaretten. Viele perennierte und franke Soldaten hat sie im Weltkrieg und danach gepflegt, und seit den Septembertagen wurde ihrer Pflege wiederum mancher Polenkämpfer anvertraut. Toll herrlicher Dankbarkeit erinnern sich ihrer alle, die unter Schwester Margarethe Obhut dem Leben wiedergegeben wurden. Sie erhielt verschiedene Kriegsauszeichnungen. Inneren Glückwunsch!

Eine treue Stütze in Haushalt und Geschäft ist Frau Gertrud Lohbert geb. Kannegeiser, den Wilsdruffern vom „Amisbol“. Heute vor zehn Jahren trat sie ihre Stellung als Stütze an und unentwegt und freudig hat sie als Stütze der Hausfrau ihre nicht immer leichten Pflichten erfüllt.



Heute nachmittag wurden die Reulunge zur Schule geführt. Mit der Zuerstseite vertischen sie das Schulhaus. Wir wünschen Ihnen alles Gute für die Jahre der Schulzeit!

75 Jahre alt wird morgen die Mutter des Schulleiters Frände in Sachsdorf, Reichsbahnoberrinspektorswitwe Clara Frände, Dresdner Straße 24 wohnhaft, in körperlicher und geistiger Frische. Alles Gute auf dem Wege zur 80!

Ab heute Kenderungen im Kobryan. Die bisher nur werktags verkehrenden Züge 12.58 von Wilsdruff nach Freital und 14.24 Uhr von Freital nach Wilsdruff verkehren in Zukunft auch sonn- und festtags. Der bisher 15.49 nach Freital fahrende Zug verkehrt bereits 15.41, der 21.58 bereits 21.16 Uhr.

Zum 175. Todesstag der Gräfin Cosel. Vor 175 Jahren, am 31. März 1765, starb im Johannisturm der Burg Stolpen im Alter von 84 Jahren die einstige Geliebte Augusts des Starlen, Gräfin Cosel, die von ihm dort im Jahre 1716 gefangen gesetzt wurde und auch nach seinem Tode die Freiheit nicht mehr wiedererleben hat. Als Grund der schweren Strafe wird angenommen, daß die Cosel August dem Starlen durch ein Dokument gefährlich zu werden drohte, in dem August ihr die rechtmäßige Anerkennung als Königin zugesichert hätte. Die Gräfin Cosel, die 1790 als Konsortin von Brodors in Holstein geboren wurde, im Alter von 23 Jahren den in sächsischen Diensten lebenden Kaiserern von Preußen heiratete und dadurch nach Dresden kam, ist von Zeitgenossen als eine der schönsten Frauen ihres Jahrhunderts bezeichnet worden. So interessierte sie sich natürlich auch August der Starke für sie; er überkaufte sie mit großzügigen Geldsummen. Am Felsenberg in Dresden baute er ihr ein Palais aus, auch Schloss Pillnich schenkte er ihr. Sie verstand es, die Gunst des wankelmütigen Kurfürsten sieben Jahre lang zu halten, mußte dann aber ihren mannlichen Feinden weichen, die sie sich durch Einmischung in politische Dinge gelassen hatte. 1712 zunächst nach Pillnich verbannt, ging sie 1715 nach Berlin, doch nun fürchtete August der Starke den Verrat politischer Geheimnisse, erreichte ihre Auslieferung und ließ die Cosel auf die Burg Stolpen schaffen. Zunächst sperre er sie in das sogenannte Zeughaus ein. Die letzten 21 Jahre ihrer fast fünfzigjährigen Gefangenschaft brachte sie im Johannisturm, dem sogenannten Coselturm, zu. Niemals durfte sie die Burg verlassen. So büßte sie schwer für die sieben alanzollenen Jahre am Hofe des Kurfürsten.

Bisher 4000 Kinder in Heimen des NS- Reichskriegerbundes erzogen. Der NS- Reichskriegerbund hat in fünf eigenen Kinder- und Waisenheimen in verschiedenen Teilen des Reiches, zu denen ein letztes im Wartbergau kommen wird, Musteranlässe für Soldatenkinder geschaffen. Bisher haben über 4000 Kinder ihre Erziehung in den Heimen, die eine Vermögensbelegungsmaßnahme von rund 600 Kindern haben, erhalten.

Gastung bei Verdunkelungsunfällen. Zu der Frage, ob und gegen wen bei Verdunkelungsunfällen der Beschädigte Erstattungsansprüche erheben kann, erklärt der Sachbearbeiter des Reichsjustizministeriums, Oberlandesgerichtsrat Dr. Tübner, in der „Deutschen Justiz“, daß von dem Grundlag ausgehen ist, daß jeder seinen Verdunkelungsunfällen selbst zu tragen hat. Dieser Grundsatz gilt aber nur dann, wenn ein Dritter bei der Verursachung des Schadens nicht beteiligt ist. Hat der Beschädigte nach allgemeinen Vorschriften Erstattungsansprüche gegen einen Dritten, so bleiben diese unberührt, und die Verdunkelung hat insbesondere dann keinen Einfluss auf die Erstattungsansprüche, wenn ein Verschulden des Dritten vorliegt. Wenn jemand in einem nur schwach beleuchteten Treppenhause zu Fall kommt oder in der Dunkelheit über ein Hindernis auf dem Schwerg führt und den Handgelenkskammer für den Schaden verantwortlich macht, dann kommt es darauf an, ob der an sich Haftpflichtige sich an die Verdunkelungsvorschriften gehalten und auch die sonst gebotene Sorgfalt angewendet hat. Hat es an der Sorgfalt gefehlt und ist der Schaden dadurch verursacht, so muß er dem Beschädigten haften. Reichsbahn und Straßenbahn haften nach dem Gesetz, sofern nicht der Unfall durch höhere Gewalt oder eigenes Verschulden des Verletzten verursacht ist. Die allgemeine Verdunkelung ist keine höhere Gewalt. Jeder Verletztennehmer, auch der Reisende, hat während der Verdunkelung eine wesentliche Sorgfaltspflicht, zu der auch der Kraftfahrer und der Fußgänger verpflichtet sind.

Pollzeistrafen achten auf Durchführung des Jugendschutzes. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat zu der Polizeiverordnung zum Schutz der Jugend Ausführungsbestimmungen erlassen, in denen u. a. festgelegt wird, daß sich das Verbot des Herumtreibens während der Dunkelheit auf Plätzen und Straßen nicht gegen solche Jugendlichen wendet, die von der Arbeitsstelle oder vom HJ-Dienst befreit sind oder aus notwendigen Gründen die Straße betreten müssen. Nach 21 Uhr dürfen keine Gaslaternen und Gaslaternen, Kaffee- und nicht von Jugendlichen betreten werden, sofern sie nicht vom Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten bevollmächtigten Person begleitet werden. Das Verbot des öffentlichen Rauchens für Jugendliche unter 18 Jahren enthält, vor allem aus sozialen Gründen, nicht ein Abgabeverbot von Tabakwaren an Jugendliche. Der Vater soll sich nach wie vor Tabakwaren durch seine Kinder holen lassen können. Nach 23 Uhr dürfen künftig männliche und weibliche Jugendliche bis zu 18 Jahren nicht mehr an öffentlichen Tanzveranstaltungen teilnehmen, auch dann nicht, wenn sie sich in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder Beauftragten befinden. Gaslaternen, die gegen die Jugendschutzbestimmungen verstoßen, kann die Konzeption entgegen werden. Empfindlich bestraft werden auch diejenigen Erwachsenen, die sich wahrheitswidrig als von Erziehungsberechtigten beauftragt ausgeben. Streifen der Polizei werden auf Einhaltung der Schutzvorschriften achten.

Die großen Erfolge der deutschen Flieger

Wertvolle Aufklärungsergebnisse

DRS Berlin, 1. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen geringe Spätkrupptätigkeit und schwaches Artilleriefeuer. Südlich Saarbrücken über französischem Boden kam es am Nachmittag des 31. März zu verschiedenen größeren Luftkämpfen zwischen deutschen und französischen Jagdflugzeugen. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Franzosen schloßen die deutschen Jäger ohne eigene Verluste sieben „Morane“-Flugzeuge ab. — Tagüber wurde über Ostfrankreich und der Nordsee aufgefährt. Die eingehenden Flugzeuge zeichnen mit wertvollen Ergebnissen unverfehrt zurück.

Große USV-Flottenmanöver im Stillen Ozean

DRS, Neuport, 1. April. Am heutigen Montag beginnen die großen pazifischen Manöver der USV-Flotte, denen auch Marineminister Edison beizumohnen wird. 130 Kriegsschiffe und 500 Flugzeuge nehmen daran teil. Das Manövergebiet reicht von der kalifornischen Küste bis nördlich an die Aleuten, im Westen bis zur Wake-Insel, Guam und den Philippinen und im Süden bis zur Canton-Insel. Die Verbände der verschiedenen neuerer Flottenklassen auf Inseln des Stillen Ozeans soll wohl zum erstenmal erprobt werden. Die Manöver enden am 18. Mai.

Japan durch amerikanische Nichtanerkennung Wangtschingwei nicht beunruhigt

DRS, Tokio, 1. April. (Chassendient des DRS). Zur Erklärung Gullis über die Nichtanerkennung der neuen Regierung Wangtschingwei in China bemerkte der gegenwärtig in China befindliche Außenminister Arita gegenüber der Presse, daß diese Haltung Amerikas nicht überrasche und daß man nicht beunruhigt zu sein brauche. Wichtig dagegen sei für Tokio und Kanking, eine Haltung zu beweisen, die dritte Mächte zwangslos zu einer Anerkennung der neuen Regierung veranlassen werde.

Alle Trophäen von Anno dazumal für die Metallspende. Einen beachtlichen und nachahmenswerten Aufruf hat der Leiter des Sängerkreises 5 (Helmreich-Klein-Supperkreise) an die Gesangsvereine seines Reichs gerichtet. In manchen Vereinen sind die Trophäen der Sänger liegen, so sagt er, noch alte Plaketten, Westpreispreise und Trophäen von Anno dazumal, die der Vereinen unheimlich sind und für viele Vereine kaum noch Wert haben. Dagegen hätten sie wegen ihres Metallgehalts jetzt für das Reich große Bedeutung und könnten die Metallspende und damit das Geburtdagsfest für den Führer bereichern helfen. Die Gesangsvereine werden ausgerufen, sich von diesen alten Sachen zu trennen, soweit sie nicht einen ausgesprochenen Erinnerungs- oder Kulturewert haben. — Was hier für die Gesangsvereine gesagt worden ist, kann in gleicher Weise auf alle Vereine bezogen werden, insbesondere auch auf Turn- und Sportvereine, bei denen noch mancher Vokal aus längst vergangener Zeit sich wertvoll verwerten ließe.

Ständige Eierversorgung. Nach der Entwicklung der Eierzeugung im Wirtschaftsjahr 1939/40 kann die Zeit nicht mehr fern sein, in der Deutschland in der Eierversorgung Selbstversorgung wird. Diese Feststellungen trifft der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft, Walter Einshoff, während der Erörterung, richtige Ernährung, richtige Nachzucht würden den Erfolg aufweisen, die Eierzeugung zu steigern. Diese 20 Eier würden aber für den Gesamtbedarf an Eiern im Reich insgesamt zwei Milliarden Eier mehr ergeben. Die bisherige Einfuhr könnte hiermit vollkommen ersetzt werden. Nur dann, wenn höhere Gewalt, wie z. B. ein abnormales Starke und anhaltender Frost, die normale Eierleistung der Hennen auf ein Nichts zusammenschulpen ließe, und wenn dazu durch Schneeverwehungen Transportschwierigkeiten entstehen, könne und müsse zwangslos die geregelte Zuteilung an Eiern unterbrochen werden. Die nächsten Monate würden jedoch diese Unterbrechung wieder vollkommen wettmachen. Der Hauptteil der kommenden Produktion werde durch Aufbruch der Eier sofort zur Deckung des zeitlichen Verbrauchs der Bevölkerung freigegeben werden. Ein kleiner Teil werde zur Füllung der Eihäuser verwandt, um für den kommenden Winter die Versorgung zu sichern.

Neue Zulassungstermine zur Gesellenprüfung. Mit Rücksicht darauf, daß nunmehr für den größten Teil der Handwerker die dreijährige Lehrzeit und nur für einige wenige Berufe die dreieinhalbjährige festgesetzt worden ist, hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Zulassungstermine zu den Gesellenprüfungen, die in der Anweisung zur Führung der Lehrlingsrolle festgesetzt sind, etwas enger zu ziehen. Bisher war bestimmt, daß für die Herbstprüfung sämtliche Lehrlinge in Frage kommen, die ihre Lehre bis zum 30. Juni beenden, während für die Herbstprüfung der 30. November des laufenden Jahres der entsprechende Stichtag war. Auf Anregung des Reichswirtschaftsministers ist damit einverstanden erklärt, daß diese bisherige Regelung wie folgt geändert wird: Für die Herbstprüfung kommen sämtliche Lehrlinge in Frage, die ihre Lehre bis zum 31. Oktober des laufenden Jahres beenden. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß diese Neuregelung mit Beginn der Herbstprüfungen des Jahres 1940 in Kraft tritt.

Die Freipflichtspenden für erholungsbedürftige Soldaten. Die zahlreichen Einwendungen von Spenden für Erholungsbedürftige der Wehrmacht haben bis zum Beginn des neuen Jahres beim Heere rund 1000 Freipflichte mit über 15.000 Erholungsstunden von vielen hundert Spenden ergeben. Ferner hat sich die RZA mit der Adolf-Hitler-Freipflicht-Spende und 20.000 Freipflichte, die von der RZA für heimatische Urlaube geschaffen wurde, in den Dienst der Wehrmacht gestellt. Die Truppenkommandeure sind unterrichtet, daß sich Urlaube, die zu Hause kein Heim erwarten, an die RZA wenden können, wo sie alles für ihre weitere Verwertung während des Urlaubs vorbereitet finden.

Klipphausen, Filmabend. Am Sonnabend abend, dem 30. März, zeigte die Gaufilmstelle im Galtshof Bilder der Wochenschau und den lustigen Film „Der Rausch“. Ein jeder ist auf seine Kosten gekommen, denn wer lachen wollte, der hatte Grund und Gelegenheit. War es doch ein Film, wie ihn die Besucher wünschten. Der volle Saal bewies wieder, wie beliebt die Filmabende sind, und auch die enge Verbundenheit der Volksgenossen mit der Ortsgruppe.

Braunsdorf, Almetall-Sammelstelle. Das Gespräch des Tages ist wie überall auch bei uns die Metallspende zum Geburtstag des Führers. Jeder sucht und findet auch etwas, das er freudestrahlend zur Sammelstelle bringt, die sich im Gemeindegarten befindet, wo Montags und Dienstags von 13 bis 16 Uhr und Mittwochs bis Sonnabends von 8 bis 12 Uhr die Spenden bereitwillig in Empfang genommen werden.

Sachsen und Nachbarhaft.

Wachsen. Vorbildliche Tierpfleger. Im Altertum Milchwirtschaften den Gefolgschaftsmitgliedern Ernst Rühoff, Richard Pöhlertsch, Ernst Jersch und Paul Brenzel für hervorragende Leistungen in der Tierpflege drei goldene und eine silberne Plakette vom Reichsverband für Zucht und Pflege deutschen Warmbluts überreicht.

Hoyerwerda. Tödliche Verbrennungen. Die Einwohnerin Marie Schwab geriet in der Küche zu nahe an einen brennenden Spiritusföcher. Ihre Kleider wurden in Brand gesetzt. Sie trug so schwere Brandwunden davon, daß sie kurz darauf starb.

Rittau. Die Frau, die Eier kaufen wollte. In die Wohnung eines Bauern in Bertsdorf kam eine Frau, um angeblich Eier zu kaufen. Die Bäuerin schaute den Kraftlosen Handel jedoch ab. Als sich die Unbekannte entfernen wollte, wurde sie festgehalten, daß in der Zwischenzeit Helfershelfer in die oberen Räume des Hauses eingedrungen waren und Kleider sowie Schmutz gestohlen hatten.

Rittau. Tödlicher Sturz. Vor zwei Wochen war der 64jährige Eisenwarenhandler Max Eduard Schubert auf der Treppe ausgeglitten und so unglücklich auf den Hinterkopf gefallen, daß er jetzt den Folgen des Unfalls erlegen ist.

Glauchau. Diamantene Hochzeit. Das Rentnerpaar Franz Marx und Theresie geb. Schmalke beging in voller Frische das letzte Fest der Diamantenen Hochzeit.

Zwickau. 10000 Maulbeersträucher. Zur Förderung des Seidenbaues hat Oberbürgermeister Doll als Spende der Kreisstadt Zwickau 10000 mehrjährige Maulbeersträucher für die Ortsgemeinden des Kreisgebietes gestiftet. Die Spende soll auch im kommenden Jahr wiederholt werden.

Wittau-Hohlaus. Kind aus dem Teich gerettet. Aus dem Feuerlöschfeld wurde durch einen Reichsbahnbediensteten ein dreijähriges Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das Kind war beim Spielen ausgerutscht und ins Wasser gefallen.

Wittenberg. Hermann Waldenfels gestorben. Am 27. März ist Kommerzienrat Hermann Waldenfels, Seniorchef der Firma C. A. Waldenfels, Baumwollspinnerei und Garnhandlung, nach längerer Krankheit im 78. Lebensjahr verstorben. Damit ist ein Industrieller aus dem Leben abberufen worden, der weit über die Grenzen unserer engen Heimat hinaus bekannt war. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Firma aus kleinen Anfängen zu einem der führenden Unternehmen der Baumwollspinnerei Deutschlands, verbunden mit Bleicherei, Färberei und Mercerisieranstalt.

Radibrod. Brandopfer. Ertrunken aufgefunden. Der Besitzer der Brauerei "Brennerei" Josef Komma, hatte einen Gock ein Stück Weges begleitet. Offenbar hat sich Komma dann verirrt und ist im Dörselhammer in den Mühlteich gekürrt und ertrunken. Die Leiche wurde aus dem Wasser geborgen.

Achtung, Reichseierkarte!

Die am 11. März 1940 an die Verbraucher ausgegebene Reichseierkarte hat Gültigkeit für sechs Ernährungsabteilungen. Für jeden Ernährungsabteilung ist der entsprechende Bestellchein für Eier an den Eierhändler (Einzelhändler) mindestens acht Tage vor Beginn des für den Bestellchein gültig werdenden Ernährungsabteilunges abzugeben. Der Eierhändler muß die Bestellcheine vom Verbraucher so zeitig erhalten, um selbst pünktlich und reibungslos beliefern zu können. Verbraucher, die ihren Anspruch nicht zu der oben erwähnten Zeit durch Abgabe der Bestellcheine angemeldet haben, können bei der Belieferung in dem laufenden Ernährungsabteilung nicht berücksichtigt werden. Ausgenommen sind Ansprüche von Zugewonnenen, Angehörigen und Urlaubern.

Der Einzelhändler ist verpflichtet, die Bestellcheine sofort bei der zuständigen Stelle gegen Bezugsscheine anzutauschen und diese seinem Vorlieferanten umgehend abzuliefern.

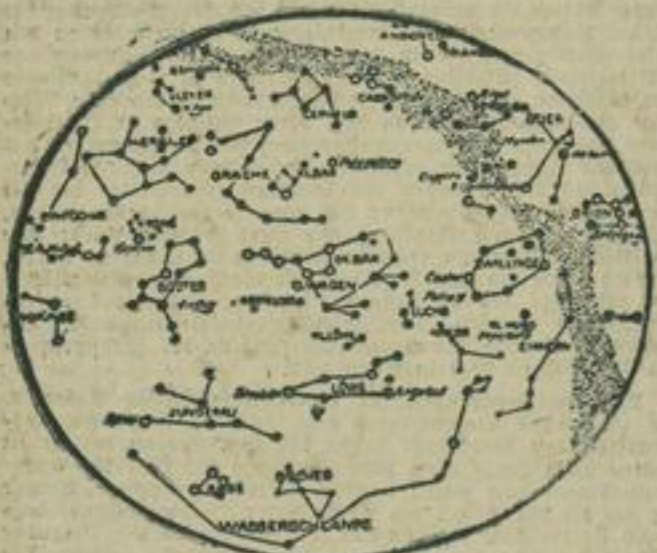
Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Hühner- und Enteneier als behaltungsunfähig gelten und nur gegen Bestell- bzw. Bezugsscheine abgegeben werden dürfen. Wer dagegen verfährt, setzt sich der Bestrafung aus.

Der Sternhimmel im April

Beobachtungszeit etwa 22.00 Uhr bei Monatsbeginn... Nordhimmel: Hoch am Himmel der Große Bär, darunter der Kleine Bär mit dem Polarstern. Den Horizont entlang von links nach rechts: Perseus, Kassiopeia, Schwan und Leier mit Wega.

Osthimmel: Bootes mit Arkturus, Krone, Hercules, Schlangenträger mit Schlange, die gerade aufgehen, und Waage. Südhimmel: Großer Löwe mit Regulus, links darunter Jungfrau mit Spica, unter ihr der Robe. Den ganzen Horizont entlang zieht sich die weitgestreckte Wasserschlange.

Westhimmel: Im Unterraum Orion, Sirius und Stier mit Aldebaran. Über ihnen glänzen am östlichen Rande der Milchstraße Kleiner Hund und Procyon, Zwillinge mit Castor und Pollux und Fuhrmann mit Kapella.



Planeten: Unsichtbar bleibt Merkur. Venus leuchtet als Abendstern. Bei Monatsbeginn geht sie kurz nach 22.00 Uhr unter, Ende April kann sie bis gegen Mitternacht gesehen werden. Mars kann am Anfang des Monats vom Aufstehen in der Abenddämmerung bis 23.15 Uhr beobachtet werden. Ende des Monats geht er 10 Minuten später unter. Nicht zu sehen ist der Riesepianet Jupiter. Der ringgeschmückte Saturn, im Sternbild des Widlers, kann nur bei Monatsbeginn noch am Abendhimmel beobachtet werden. Vom 7. April ab wird er unsichtbar.

Mond: Am 7. April Neumond, am 15. April erstes Viertel, am 22. April Vollmond und am 29. April letztes Viertel. Sonne: Tritt am 20. April in das Zeichen des Stiers. Sonnenaufgänge für Berlin im April in der Zeit von 5.41 Uhr bis 4.37 Uhr, Untergänge von 18.40 Uhr bis 19.30 Uhr. Die Sonne steigt im Laufe des Monats um mehr als zwanzig Sonnenbreiten zur Mittagshöhe über dem Horizont empor. Jede Sonnenbreite umfaßt rund 1/2 Bogengrad. Die Morgen- und Abenddämmerung beläuft sich im April auf etwa je vierzig Minuten.



Geburtstagsgeschenk für den Führer. Meln in einer einzigen Sammelstelle der Reichshauptstadt wurden in dem kurzen Zeitraum von drei Tagen und 60 Zentner Metall als Geburtstagsgeschenk für den Führer abgeliefert. Ein schöner Erfolg! (Werbild-Wagenborg-M.)

Verfallene Bezugskarten sind abzugeben

Die verfallenen Lebensmittelbezugskarten für die abgelaufenen Versorgungsabschnitte sind bis zum 5. April bei den Handeigentümern oder Verwaltungen abzugeben. Soweit Versorgungsberechtigte die auf die Nährmittelskarte zugeleiteten Güterfrüchte noch nicht erhalten konnten, sind die in Frage kommenden Nährmittelskarten nicht mit abzugeben.

Bibel im kommenden Schuljahr

Wie das Sächsische Ministerium für Volksbildung mitteilt, ist im Schuljahr 1940/41 nochmals die kleine Bibel (Verlag Friedrich Brandstetter und Julius Minshardt, Leipzig) zu benutzen.

Bekämpft die Obstschädlinge!

(M.S.) Durch tierliche und pflanzliche Schädlinge gehen unserem Volke alljährlich große Mengen Obst verloren. Um diese Verluste, die heute besonders schwer ins Gewicht fallen, zu verhüten, müssen die Obstgärten nicht nur "entruipelt", sondern auch regelmäßig gesprüht werden. Die erste Sprühung, die beim Schwellen der Knospen vorzunehmen ist, richtet sich gegen die an der Rinde der Obstbäume überwinterten Eier von Blattläusen, Apfelblattläusen und gewisse Witzkrankheiten (Schorf). Die Sprühungen können ihren Zweck allerdings nur dann erfüllen, wenn sie rechtzeitig und mit den richtigen, d. h. amtlich geprüften und als wirksam befundenen Mitteln durchgeführt werden. Welche Mittel hier in Frage kommen, ist aus den "Beilagen zur Schädlingsbekämpfung im Kern- und Steinobstbau" ersichtlich, die vom Pflanzenbauamt der Landesbauernschaft Sachsen, Dresden-A. 16, Stübelsallee 2, gegen Voreinsendung von 0,20 RM in Briefmarken zu beziehen sind. Sie veranschaulichen durch Abbildungen auch die einzelnen Sprühtermine und enthalten ferner einen Arbeitskalender für das ganze Jahr.

Amtliche Verkündigungen

Schutz der Felder und Gärten gegen Tauben.

Nach der Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen vom 22. 2. 1939 (Bew. VI 1 S. 50) sind alle Tauben während einer Sperrezeit zum Schutze der Frühjahrsaussaat so zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können.

Die Sperrezeit zum Schutze der Frühjahrsaussaat wird auf den 1. bis mit 30. April 1940 festgesetzt.

Wer Tauben während der Sperrezeit so hält, daß sie die bestellten Felder und Gärten aufsuchen können, wird nach § 18 des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen bestraft. Meissen, am 30. März 1940. Der Landrat zu Meissen.

Verpachtung städtischer Ländereien

Die bisher auf 6 Jahre verpachteten Ländereien werden demnächst pachfrei. Wegen weiterer Pachtung wollen sich die bisherigen Pächter oder sonstige Interessenten bis Dienstag, den 9. April d. J. in Zimmer 7, — Verwaltungsgedäude — melden. Wilsdruff, 30. März 1940. Der Bürgermeister.

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

SCHÜTZENHAUS-LICHTSPIELE

Heute Montag 1/9 Uhr! Letzter Tag! Der Riesenerfolg in Ihrem Theater! „Waldrausch“ Heute letzter Tag!

Regina

Dresden A, Waisenhausstr. 22 Tel. 22944

Täglich nachmittags und abends

Großes Kabarett-Programm mit Tanz

Zusätzliche Speisekart-Berteilung

Der Reichsverteidigungsminister für den Wehrkreis IV hat folgendes angeordnet: Im Bereiche des Landesernährungsamtes Sachsen werden auf Abschnitt 3 der Reichseierkarte, bis vom 25. März bis 7. April 1940 Geltung hat, vom 1. April 1940 an zusätzlich weitere 125 Gramm Speisekart an die Verbraucher ausgegeben. Der Abschnitt 3 der Reichseierkarte ist bei der Abgabe der zusätzlichen Speisekartmenge doppelt zu durchstreichen. Soweit die Verbraucher den Abschnitt 3 der Reichseierkarte bereits eingestrichelt haben, kann die zusätzliche Speisekartmenge gegen Vorlage des Abschnittes 3 ebenfalls abgeben werden; in diesem Falle ist die doppelte Entwertung des Abschnittes nachzuholen.

Kunst und Kultur

Der Führer beglückwünschte Kammerjäger Burg Der Führer hat dem bekannten Dresdner Kammerjäger und Mitglied der Bonreuther Festspiele Robert Burg, der am 29. März sein 50. Lebensjahr vollendete, telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche für persönliches Wohlergehen und weitere Erfolge ausgesprochen.

Gedenkstiftung zum 300. Todestag des Dichters Paul Fleming

Eine Gedenkstiftung zum 300. Todestag des Dichters Paul Fleming veranstaltet im Rahmen des Heimatwerkes Sachsen am 4. April 1940 in Hartenstein im Erzgebirge die Vaterstadt Paul Flemings. Der Leiter des Ministeriums für Volksbildung, Göppert, wird über die kulturelle Sendung Sachsen sprechen. Als Redner ist der Dichter Kurt Arnold Findeisen, der Verfasser einer vorläufigen Fleming-Biographie und eines Fleming-Romans „Der östliche Traum“, gewonnen worden. Auch in den Schulen wird Paul Fleming geachtet werden.

50 Jahre Dresdner Musikschule

Die Dresdner Musikschule begeht am 1. April das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens. Von Professor Richard Ludwig Schneider 1890 gegründet hat sie zahlreichen Schülern eine künstlerisch hochstehende Ausbildung vermittelt.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 30. März 1940.

Heute gezahlte Preise: Weizen, 75/77 Rilo, effektiv März-Preis 10,25; Roggen, 70/72 Rilo effektiv, Festpreis 9,75; Gerste, Sommer, 10,75; do. Zwill. 68 Rilo 9,95; do. April 58/70 Rilo, Festpreis 8,95; Gerste, zweiteilte Ware 9,25; Hafer neu, Festpreis 8,65; Raps trocken 20,00; Mais, zweiteilte Ware 8,75; do. inländischer, Erzeuger-Festpreis 10,00; Kollon (saat 90,00—95,00; Erbsen (saat) 5,18—5,48; vollwertige Acker (saat) 6,78—7,08; Weizenheu, neu 2,70—3,30; Stroh (Weizen- und Roggen-), Erzeugerpreis 1,40—1,50; Stroh (drabagpreis) 1,50—1,60; Weizenmehl, Type 630 16,70; Roggenmehl, Type 615 15,85; 12,65; Roggenmehl 6,17—6,27; Weizenmehl 6,67 bis 6,77; Speisefarsoffeln, weiße und rote 2,70; Speisefarsoffeln gelbe, frei Verbraucher-Station 3,00; Kartoffelstößen 9,25; Landeier, gestempelt, Marktpreis, 1 Stück 0,10, — 0,13; do. ungestempelt, Marktpreis, 1 Stück 0,10; Butter, Marktpreis auf 11. März 1/4-Rilo-Stück 0,90 RM.

Berliner Wertpapierbörse. Am Wochenende schenken sich an den Aktienmärkten erneut überwiegend Anzeichen für eine Besserung. Im Rentenverlehen stellen sich Reichsbankbesitz auf 144,90 gegen 144,75, Gemeindeführungsbauanteile auf 97,88 (plus 7,50 RM) und Reichsbahnvorsorge auf 129,25 gegenüber 129. Steneraufschneide I nannte man Dezember, Januar, Februar, März und April je 99,90, Mai 99,80, Steneraufschneide II notierten vielfach etwas höher. Es stellten sich Juni auf 100,75, Juli auf 100,25, August auf 99,88, September auf 99,83, Oktober auf 99,13 und November auf 98,63.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger: Hermann Köhler, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schmalz, Wilsdruff. Verlagsleiter: Paul Rumberg, Wilsdruff.

Heinrich Berk, Wfz.

Hilba Berk geb. Gabriel

geben hiermit ihre Vermählung bekannt

3. St. im Felde

31. März 1940.

Grumbach

Danksgiving.

Für die liebevolle Teilnahme beim Beimgange unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Pauline verw. Hennig

geb. Lubinau

sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für seine trostreichen Worte, den lieben Hausbewohnern, der NS-Frauenenschaft und freiwilligen Trägern sowie allen Freunden und Bekannten für ihre Anteilnahme durch Wort und Schrift sowie Blumenpenden.

Dit aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Gute Dank“ nach.

Bimbach,

Elfa verw. Schön geb. Hennig

den 1. April 1940.

im Namen aller Hinterbliebenen.

Landmaschinen-schlosser

wird zu sofortigem Antritt gesucht. Angebote unter 894 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer auf Anzeigen verzichtet

verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges!

Richtemachrichten

Wilsdruff, Dienstag nachm. 2—5 Uhr Annehmungen der Konfirmanden durch die Eltern.